

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1943

32 (7.8.1943)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft BADEN

AMTLICHES ORGAN DES REICHSNÄHRSTANDES



FOLGE 32 — 111. Jahrgang

Karlsruhe, 7. August 1943

Reserven an bäuerlichem Führertum

Irgendwo tief im Osten, bloß ein paar Kilometer hinter der Front, ducken sich ukrainische Dörfer an den Boden der unendlichen Weite. Primitiv die Bauernkaten, primitiv auch die Menschen. Aber rundum die Fluren sind wohlbestellt und gepflegt. Unwillkürlich sieht man sich nach dem Manne um, der aus unkräuterfüllter Wildnis und aus der Anspruchslosigkeit der Leute mit ordnender Hand das Musterbild einer bäuerlichen Flur gemacht hat. Aus unzähligen Schilderungen von überall her im weiten Ost-raum weiß man es, wer das geschafft hat: Einfache deutsche Soldaten, die zuhause einen Bauernhof haben oder Landarbeiter sind. Sie wurden abkommandiert, bekamen einen Befehl, und im übrigen sind sie ganz allein auf sich gestellt. Fremde Menschen mit fremder Sprache sind um sie, ein fremder Boden unter ihnen ein fremdes Klima, ganz ungewohnte Verhältnisse und höchst mangelhafte Geräte, darunter kaum ein richtiger Tiefpflug. Und doch gibt es kaum einen unter ihnen, der in solch einer Lage versagt hätte. Sie stehen alle ihren Mann.

Da ist ein Kleinbauer aus den Realteilungsgauen, jetzt ist er Herr über mehrere Dörfer, über Hunderte von Menschen und Hunderte von Hektar. Ein Landarbeiter ist Bezirkslandwirt und ist für Zehntausende von Hektar verantwortlich, nie hätte er es sich träumen lassen, daß er seine Feld-„Begehungen“ einmal würde im Fieseler-Storch machen müssen. Und doch haben alle die Tausende solcher Bauernsoldaten vorbildlich ihren Mann gestellt. Sie erhielten einen Befehl, und dann gingen sie an die Arbeit. Mit dem Befehl allein aber haben sie es ja nicht schaffen können. Es fällt einem das Wort Bismarcks ein, der einmal gesagt hat, man möge Deutschland nur ruhig in den Sattel setzen, reiten würde es dann schon können. Und wie diese einfachen deutschen Soldaten aus bäuerlichem Blut dort im Osten das „Reiten“ können! Unumstritten werden die Land-

wirtschaftsführer von der Bevölkerung anerkannt, die instinktiv in ihnen die Führerpersönlichkeiten achtet. Widerspruchslos gehorchen sie solch einem Manne, der allerdings auch sehr deutlich werden kann, wenn er gegen Trägheit oder gar vereinzelt Widerständigkeit angehen muß. Man darf nämlich durchaus nicht glauben, daß die Arbeit dieser Männer dort so einfach wäre, ganz im Gegenteil!

Welch eine früher ungeahnte Reserve an Führertum aus dem Bauernstande erweist sich hier! Mag eine frühere Zeit das Bauerntum jahrhundertlang als eine Volksschicht angesehen haben, die der Führung bedarf, selbst aber nicht führen

kann, und mag endlich das Landvolk das, was ihm hier immer wieder einge-redet wurde, schließlich gar selber geglaubt haben — hier zeigt sich noch stärker, als es einst beim Aufbau des nationalsozialistischen bäuerlichen Führerkorps in der Heimat der Fall gewesen ist, daß der Bauer auch in Jahrhunderten der Bedrückung und Enge das Führen nicht verlernt hat, daß es unverlierbar in ihm ruht, wie das Fliegen im Adler und das Blühen in der Rose, und daß er seine Befähigung zum Führen sofort wieder anzuwenden versteht, wenn er nur einen Sattel hat, in den er sich setzen kann. Mag das Bauern-tum auch jahrhundertlang kaum jemals

Gelegenheit gehabt haben, seine Fähigkeit zum Führen auch nur zu erproben, so beweist die Wirklichkeit im Osten die früher völlig unbekannt und ungehobenen Reichtümer an im Bauerntum ruhenden Führertum und an der Fähigkeit, Vorbild zu sein. Und ist es nicht ähnlich bei den ungezählten Bäuerinnen und Landfrauen in der Heimat, die, als ihr Mann eingezogen wurde, plötzlich vor einer gewaltig vergrößerten Aufgabe standen, nämlich nicht nur neben der Hauswirtschaft noch auf dem Acker und in der Außenwirtschaft mitzuarbeiten, sondern sie verantwortlich zu führen und noch fremdvölkische Arbeitskräfte dazu?

Vor Deutschland und insbesondere vor dem Landvolk stehen noch große Aufgaben, ganz große aber zumal nach dem Siege. Es mag viele geben, die es sich heute noch nicht zutrauen, daß sie diese Aufgaben einst lösen würden. Aber wenn sie erst einmal im Sattel sitzen, dann wird sich auch hier ebenso wie bei den tausendfältigen Beispielen der Frontbauern und der Bäuerinnen zuhause erweisen, daß man reiten kann. Es gilt nur, die im Bauerntum bisher schlummernden Reserven an angeborenem Führertum zu aktivieren. Man muß nur an sich glauben und selbst das Entsprechende dazutun.

F. L.



Zeichnung: Burgfeldt

Das Dorf der Lehrfrauen

Von achtzehn Höfen sechs Lehrwirtschaften der Hauswirtschaftslehre

Achtzehn Höfe zählt das Dorf, das auf einem der leichten Höhenzüge des Oderbruches liegt, sein Gesicht den Kasematten Küstrins zugewendet mit dem weiten Blick über den Boden preußischer Geschichte. Die Dinge liegen hier nicht viel anders als in allen Dörfern des Reiches. Bauern sind eingezogen, Bäuerinnen schaffen die Arbeit allein mit fremdvölkischen Arbeitskräften, und auf einem der Lehrhöfe steht nun auch die alte Bäuerin allein, die ihren einzigen Sohn in den harten Kämpfen am Ilmensee lassen mußte.

In einem jedoch liegen die Dinge hier anders — als Ausnahme und Beispiel zugleich. Von diesen achtzehn Höfen sind sechs Lehrhöfe und bilden Hausarbeits- und Hauswirtschaftslehrlinge aus, ganz zu schweigen von den Landarbeits- und Landwirtschaftslehrlingen, die auch auf diesen Höfen ausgebildet werden. Sechs Lehrwirtschaften bei achtzehn Höfen bedeutet also, daß jede dritte Bäuerin Hauswirtschafts- und Hausarbeitslehrlinge ausbildet.

Nun mag manche Bäuerin meinen, in diesem Dorf des Oderbruches läge alles glücklicher. So vielleicht vor allem die Unterbringung der Mädels. Die Häuser des Oderbruches sind einstöckig, etwas breiter zu den Seiten hingelagert, aber schmal in die Tiefe. Zwei Stuben nebeneinander, dann ist das Haus vom Garten bis zum Hof durchgemessen. Doch auf dem Boden war die eine oder andere Schrägkammer nicht genutzt und so, wie es zuerst schien, lud sie auch nicht dazu ein Lehrlinge aufzunehmen. Die Bäuerinnen und vor allem die landwirtschaftliche Lehrerin des Kreises waren erfinderisch

Mit einem Anstrich und hellen Gardinen, einigen wohnlichen sauberen Möbeln ließ sich sehr viel machen, so daß alle Stuben, jede auf ihre Weise, den Lehrlingen ein bebagliches Heim geben. Alles jedoch ist noch im beständigen Werden.

Da ist zum Beispiel der Hof einer jungen Bäuerin. Sie, eine Lehrerstochter aus den Marschen Niedersachsens, heiratete hier hinein und begann umzubauen. Die Speisekammer mit vorbildlichen Fliegenschranken, der Boden sehr schön mit einer Gläserkammer, der Hühnerstall geht eben der Vollendung entgegen mit auswechselbaren Sitzstangen, Fallennestern und einer sachgemäßen Kükenaufzucht. Auch die Küche mit raumsparenden Schiebetüren, Schränke mit Glasschütten, handlich zum Herd Töpfe, Deckel, Fett und Mehl. Alle Ansätze für eine künftige Bauswirtschaft sind vorhanden, dem Hauswirtschafts- und Hausarbeitslehrling wird also viel Belehrendes geboten.

Nur wenige Höfe entfernt gleich die nächste Lehrwirtschaft. Hier ist es vor allem die Tochter des Hofes, sie selbst hat die Hauswirtschaftslehre als Fremdlehre gemacht, die den größten Anteil an der Ausbildung der Lehrlinge hat. Sie ist auch zugleich Bezirksjugendberufswartin von sieben Dörfern und zwanzig Lehrlingen. Ein Hausarbeitslehrling, der in die Geflügellehre gehen will und ein Hauswirtschaftslehrling, eine kaufmännische Angestellte aus der Großstadt werden hier ausgebildet. Besonders vorbildlich ist der Garten in seiner Trennung von Blumen-, Gemüse- und Sträucherarten, leicht von der Küche zu erreichen, so daß Gänge gespart werden

Auch der Hof der Ortsbäuerin, reines Ackerland, mit 15 Kühen, die im Stall gehalten werden müssen, 26 Schweinen und drei Sauen zeigt die gleiche Vorbildlichkeit in allen Ansätzen und dem Gelungenen. Es ist einer der ersten Höfe des Dorfes, der Hausarbeitslehrlinge ausbildete. Heute hat der Hof zwei Hausarbeits-, einen Hauswirtschafts-, zwei Landarbeits- und einen Landwirtschaftslehrling.

Die beiden ersten Höfe am Dorfeingang sind auch die vorbildlichsten. Besonders gut sind die Vorratsräume auf beiden Höfen, in denen jeder freie Raum durch Regale für Gläser und Dosen genutzt ist. Sieben Kinder sind auf einem dieser beiden Höfe groß geworden, die alle auf dem Lande verblieben. Die Söhne stehen an der Front und die jüngste Tochter bildet gemeinsam mit der Bäuerin einen Hauswirtschafts- und einen Hausarbeitslehrling aus. Hier sind die Fragen vorsichtiger, und scheu streifen die Blicke über die Bilder der Söhne, läßt doch die schwarzgekleidete Bäuerin und ihre Trauer um den erst vor wenigen Wochen in Afrika gefallenen Sohn alle unnützen Fragen zurückhalten.

Der letzte der Höfe ist Bauswirtschaft des Kreises. Es ist der größte Hof des Kreises und gibt vom besonders gut angelegten Garten einen Ausblick über die Felder, auf denen vorwiegend Gerste, Rübren und Weizen angebaut werden. Hier macht neben einem Hausarbeits- und einem Hauswirtschaftslehrling auch die Tochter ihr zweites Lehrjahr nach einem Jahr Fremdlehre. Ganz besonders dieser große Hof, auf dem die Bäuerin auch während des Krieges eine längere Zeit Betriebsführerin war, zeigt noch einmal als Beispiel für alle, was geschafft werden kann, wenn der gute Wille und die Tatkraft nicht erlahmen.

Else Richter.

Sein höchster Wunsch

Erzählung von Georg Schönauer-Hohenberg

An einem sonnenüberflamten Malabend vor vielen Jahren war es, als ich droben auf dem grünen Rain des Rosenbühlackers neben dem Zweitsohn des Balzerbauern Karl Röder saß. Drunten im Talgrund flossen die Wasser des Egerflusses dahin. Ein leichter Wind strich über die gepflegten Acker und fächelte die gelbbraune Haarsträhne meines stillen Kameraden.

Karl hatte gar nichts besonderes an sich, wie tausend andere Bauernsöhne des Fichtelgebirges erfüllte auch er beharrlich und treu seine Pflicht gegenüber dem Acker. Obwohl er nur helfender Zweitsohn war, bloß ausgestattet mit dem Recht des Haussohnes, suchte er mit all seiner Kraft den Hof zu fördern, als täte er alles nicht für den älteren Bruder, sondern für sich selbst.

Als wir damals so da saßen, kam ich ins Erzählen. Ich berichtete Karl Röder von der utorlosen Welt bunten Abenteuers, die ich in langen Wanderjahren erlebt, und von vielen Ländern jenseits der Ozeane, die ich gesehen hatte. Aber ich fühlte, daß in ihm der Bauer bei meinen Schilderungen unbefriedigt blieb. Also ließ ich den Strom meiner Erzählung über die fruchtbaren Prärien Nordamerikas, über die goldenen Triften Kaliforniens, über die blühenden Welten des amerikanischen Südens mit

ihren Ozeanen voll duftender Apfelsinen-, Aprikosen- und Bananenplantagen und endlich auch über die von der Kultur noch wenig erfaßten und doch vielfach so überströmend fruchtbaren Landstriche des Ostens schweifen, die ich vor langen Jahren besucht hatte, noch ehe der Weltkrieg und danach der Bolschewismus über jene Lande gezogen waren.

Vorgebeugt saß der Jungbauer, sann und leuchtete. Plötzlich sah er den bescheidenen Bauernacker seiner Heimat ins Unermeßliche erweitert. Er streckte seine Arme aus und reckte sie in Kraft, Übermut und Sehnsucht gegen den rot übersponnenen Abendhimmel. Er sog die Mailuft in die weit werdende Brust. Er, der Jungbauer des Fichtelgebirges, stand da wie der Trutzselber und griff in die Abendluft wie nach einem Riesenflug, um den erdweiten Acker anzugehen, den er im Geiste schaute. Tiefe Furchen ziehen in die weite Erde des Ostens, sich in ihr eine neue Heimat zu bauen, da die alte zu eng war, um auch ihm ein Stück eigenen Bauernbodens zu geben — tiefe Furchen ziehen dort drüben mit deutscher Bauernkraft, eine große Aufgabe erfüllen, der sich die Arme gewachsen fühlen... „Daß ich diesen Ackerreichtum mithelfen könnte zu erpflügen für unser Volk“, so sann er mehr als daß er sprach. „Das wäre eine Aufgabe!“

Und nun fing der schweigsame Sohn des Balzerbauern an zu reden, wie ich ihn

noch nie gehört hatte. Alles was sich in ihm an Hoffnung, Wunsch und Förderung aufgestapelt hatte brach aus ihm heraus. Nicht allein der Ackersmann auch der Krieger sprach aus ihm. So wie er jetzt, so mußte einst germanische Bauernjugend ausgesehen haben, jene heilige Jugend die erkämpfen und sich zur neuen Heimat umzupflügen. Die elementare Wucht alten Baueraglaubens und -strebens offenbarte sich in ihm wie er so mit ausgebreiteten Armen dastand, den Blick in die Ferne.

Die Nacht trennte uns. Aber der Alltag unseres Bauerntagwerkes führte uns noch oft zueinander. Pflügte er den Rosenbühlacker so brach ich meinen Sturzacker auf der Hammerleite um, aber die Fülle drängender Arbeit ließ kaum mehr als ein Gruß- oder Ermunterungswort zwischen uns aufkommen. Die Jahre vergingen, und dann trat fordernd der Krieg in unser Leben. Auch der Zweitsohn des Balzerbauern ließ den Pflug und eilte zu den Waffen. Einmal kam er vom Westen her auf Urlaub. Als er wieder fort mußte, schüttelte ich ihm die Hand. „Es heißt, daß wir nach Rußland kommen“, so sagte er.

Unlängst kam die Nachricht. Der Zweitsohn des Balzerbauern starb weit im Osten den Heldentod für Führer, Reich und Volk. Aber sein Glaube und sein höchster Wunsch, die sind nicht tot. Sie leben in zahllosen deutschen Bauernsöhnen weiter,

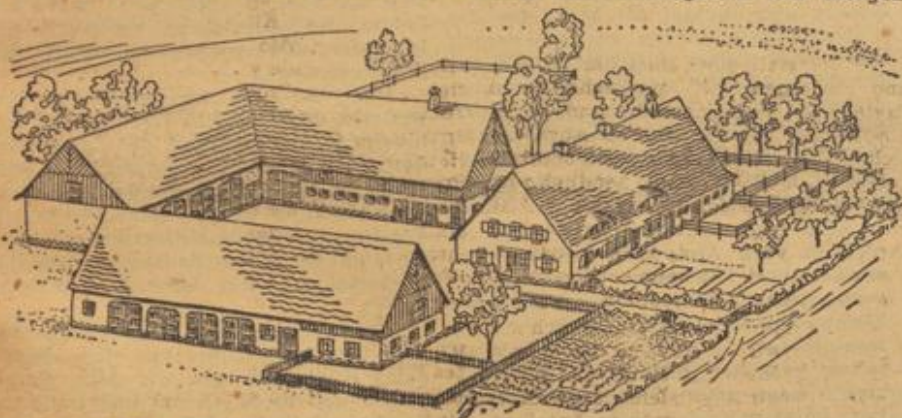
Ländliches Bauen von morgen

Zu Wilhelm Grebes „Handbuch für das Bauen auf dem Lande“

Wenn vom Bauen die Rede ist, zeigt sich das Landvolk stets interessiert. Es liegen so unendlich viele Wünsche nach baulicher Erneuerung, Ausgestaltung und Erweiterung vor, aber man fügt sich verständnisvoll in das Gebot der Zeit, alle Bauaufgaben zu vertagen. Das stellt uns allerdings für die Zukunft, die das gewaltige Programm der Dorfaufrüstung vorsieht, vor ein Riesenausmaß des Bauens in allen deutschen Dörfern. Die

Zeugnis ablegt, hat er seine Überlegungen, Erfahrungen und die Ergebnisse seiner Arbeit niedergelegt und der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Er tut das in der begrüßenswerten Absicht, den bauerlichen Menschen mitreden und mitraten zu lassen und damit die rechten Männer zur Mitarbeit anzuregen und zu gewinnen.

Denn dies ist klar: Wir können und wollen die Bauaufgaben von morgen



Entwurf eines Bauernhofes (160 Morgen), wie er für den wiedergewonnenen Osten in Aussicht genommen ist. Der Entwurf zeigt eine klare, fortschrittliche Lösung

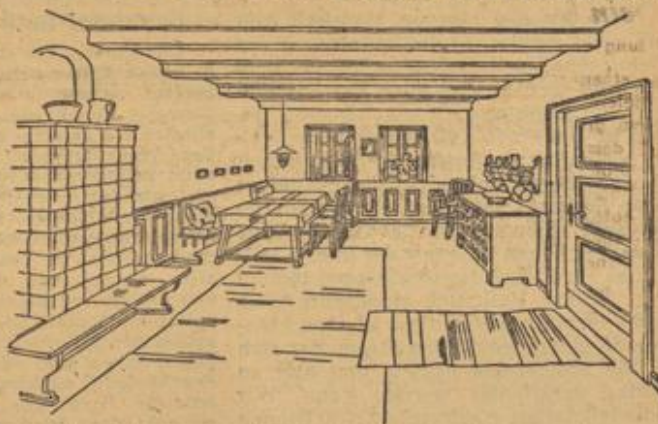
Einzigartigkeit des Auftrages rechtfertigt die Vorbereitung des ländlichen Bauens von morgen. Wir müssen rechtzeitig wissen, was wir zu bauen haben und wie wir den zahlreichen Verpflichtungen für ein den ländlichen Verhältnissen, dem Leben und dem Schaffen des Landvolkes angepaßtes Bauen nachkommen können. Wir müssen über die richtigen Männer verfügen, die die Bauaufgaben erfüllen, wir müssen für sie Mitarbeiter und Helfer bereitstellen, wir müssen — und das sei nicht als letzte Forderung gesagt — wissen, was wir an Baumaterial haben und brauchen.

Das sind Überlegungen, die im Grunde genommen jeder dem Landvolk zugehörige Mensch in einer ruhigen Stunde anstellen würde, wenn ihm die vordringlichen Aufgaben der Kriegserzeugungsschlacht das erlaubten. Ein Mann, wie Wilhelm Grebe jedoch, der selbst im Dorfe aufgewachsen ist und der Baumeister wurde, ohne eine Minute lang zu vergessen, daß er für das Dorf und für den bauerlichen Menschen bauen will, hat die Pflicht, diese Überlegungen durchzuführen und zu einem Ergebnis zu bringen. In einer langjährigen tiefgründigen und umfassenden Arbeit, die sich auch auf die Erfahrungen fast aller Länder Europas, insbesondere der nordischen Länder, stützt, hat er erschöpfende Unterlagen in kultureller, landschaftlicher und praktischer Beziehung für den Bauernhausbau gesammelt und daraus die erforderlichen Nutzenwendungen für den künftigen Bauernhofbau in Deutschland gezogen. Das Ergebnis dieser Arbeiten liegt nun vor. In einem „Handbuch für das Bauen auf dem Lande“ (erschienen im Reichsnährstandsverlag, Preis 28,50 RM), das von dem unermüdeten Fleiß und Können Grebes bereitetes

nicht ohne die engste Gemeinschaft mit den Menschen ausführen, denen das zukünftige Schaffen zugute kommen soll. Der deutsche Bauer hat in jeder Landschaft unseres Vaterlandes gerade das Haus, den Hof, die Wirtschaftsgebäude errichtet, die für die Durchführung seiner Aufgaben besonders zweckmäßig waren. Er baute seinen Hof so, daß er zum natürlichen Teilstück der Umwelt

wurde. Er schuf das Bauwerk, das Ausdruck seines Lebens- und Gestaltungswillens war. Auf diese Erkenntnis führt Grebes Schau über die deutschen Höfe zurück. Sie ergibt zum Schluß die Feststellung, daß wir im ganzen Reiche über etwa 70 völlig verschiedene Bauernhaustypen verfügen, und doch kann jede davon als typisch deutsch angesprochen werden. In Jahrhunderten ist der jeweilige Hoftyp stets der gleiche geblieben. Dennoch entwickelte sich jeder Hof fast immer so, wie es der Entwicklung der bauerlichen Aufgabe und der Vervollkommnung der Arbeitsmethoden entsprach. Bis allerdings die Vernachlässigung, die dem Landvolk durch die politisch-wirtschaftliche Zerstörungswiderfuhr, einen deutlichen Bruch auf dem Arbeitsgebiet des ländlichen Bauens herbeiführte.

Den wollen wir spätestens morgen überwinden, wenn es wieder ans Bauen geht und dafür gibt Wilhelm Grebe mit seinem trotz aller Schwierigkeiten herausgegebenen Handbuch eine wertvolle und ganz ausgezeichnete Hilfestellung. In der Reichhaltigkeit seiner textlichen und illustrativen Ausgestaltung gelangt das Werk zu der uneingeschränkt erhobenen Forderung den Bauernhof, jeden Hof im Reiche so aus- und umzugestalten, daß er den Erfordernissen der Erzeugungsschlacht gerecht wird. Darin ist die Notwendigkeit einbezogen, die Technisierung des Landbaues zu berücksichtigen, die Verbesserung der Arbeitsmethoden unter besonderer Beachtung der Einsparung von Arbeitszeit und Arbeitskraft zu fördern, der Überlastung der Landfrau abzuwehren, die bauerliche Berufsausbildung auf den höchsten Stand zu bringen usw. Unsere Altvordere haben auf derartige Ziele, ohne sie im einzelnen anzusprechen, ebenfalls hingearbeitet und dabei aus ihrem sicheren Empfinden für die — unausgesprochene — kulturpolitische Aufgabe des Bauerntums den schönen Hof gestaltet. Grebe macht mit dieser Feststellung deutlich, daß wir uns der Pflicht zur Bewahrung der Tradition im Bauen auch weiterhin verhaftet fühlen müssen. Bewußt stellt er den Bauernhof in den Mittelpunkt seiner Arbeit und geht von der bauerlichen Familie aus; denn hier liegt das Schwergewicht der Bauernumpolitik wie der Bauaufgaben auf dem Lande. Er lehrt zugleich die Notwendigkeit, die Entwicklungsgedanken im Bauwesen die Verpflichtung zur Bewahrung der Überlieferung zu überhöhen, damit ein Ganzes entsteht: Der Bauernhof als Mittelpunkt einer Lebensgemeinschaft, die sich als ewiger Jungborn der Nation fühlt und allezeit dafür tätig ist, den Brotkorb der Nation in guten wie in harten Zeiten



Vorschlag für die Einrichtung einer neuen Bauernstube
Beide Zeichnungen: Burgfeldt, nach Vorschlägen Grebes in seinem Werk

zu füllen. Die Bedeutung eines Buches für das Bauen von morgen, das ein Sohn der bauerlichen Welt uns schenkte, ist damit wohl deutlich genug gekennzeichnet. Es kam dem Verfasser darauf an, die Bauaufgaben auf dem Lande entsprechend ihrer Bedeutung für das Landvolk und für die Gesamtheit in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zu umreißen. Sein Werk gehört dem Fachmann, also nicht nur dem Baumeister, sondern jedem deutschen Bauern!

Der letzte Tropfen Milch an die Molkerei!

Von Prof. Dr. H. Büniger

Die Milchviehhaltung liefert heute den weitaus größten Anteil an unserer Versorgung mit Nahrungsfett. Auch im 4. Kriegsjahr verfügen wir noch über volle Milchviehställe. Vielen Hausmännern und Erschwerungen zum Trotz ist es uns gelungen, die Milchleistungen auf dem gleichen Stande zu erhalten, den sie zu Beginn des Krieges aufwiesen. Entscheidend ist aber nicht allein, was wir an Milch erzeugen, sondern was wir abliefern und damit der Versorgung von Heer und Heimat zur Verfügung stellen. Darum die jeden von uns verpflichtende Parole: den letzten entbehrlichen Tropfen an die Molkerei!

Wo können wir denn noch Milch für die Buttererzeugung frei machen?

Da ist zunächst unser Bedarf im eigenen Haushalt. Wenn wir stets dessen eingedenk bleiben, daß das Nahrungsfett heute die wichtigste Stelle in unserer gesamten Ernährungswirtschaft einnimmt, dann werden wir von der Notwendigkeit überzeugt sein, auch im eigenen ländlichen Haushalt von der Vollmilch sparsamsten Gebrauch zu machen. Kleinkindern und Kranken wollen wir die Vollmilch nicht nehmen. Für viele Haushaltszwecke läßt sich die Vollmilch aber stark durch entrahmte Frischmilch oder Buttermilch ersetzen oder strecken. Denkt daran, daß der Haushalt des Nichtselbstversorgers lediglich auf entrahmte Frischmilch angewiesen ist und sich dabei mit recht bescheidenen Mengen begnügen muß. Unseren Molkereien erwächst dabei die unbedingte Verpflichtung, die entrahmte Frischmilch in einem tadellosen Zustande zurückzuliefern, damit sie auch stets als Haushaltsmilch verwendbar ist.

Was für den eigenen Haushalt gilt, gilt nicht minder für die Belieferung der Gefolgschaft mit Deputatmilch. Es muß erwartet werden, daß auch der Empfänger von Deputatmilch einsichtsvoll genug ist auf einen Teil seiner Ansprüche an Vollmilch zugunsten der Gesamtheit zu verzichten. Denkt nicht, daß ein halber oder ganzer Liter, den wir täglich im Haushalt einsparen, für das Ganze nichts bedeutet. Wenn in jedem der über 3 Millionen ländlichen Haushaltungen täglich nur $\frac{1}{2}$ Liter Vollmilch eingespart wird, dann vereinigen sich diese kleinen Mengen zu einem mächtigen Strom, der sich in die Molkereien ergießt und hier zu Butter verarbeitet werden kann. Wir könnten daraus mindestens 22.000 Tonnen Butter im Jahr mehr erzeugen, das ist ein erheblicher Teil unserer Jahreserzeugung an Butter. Und wenn wir dann noch die Mahnung befolgen, nicht die fetteste Milch dem eigenen Haushalt, sondern der Molkerei zuzuführen, dann tragen wir weiter zur Vermehrung der Butter bei und verbessern außerdem durch die Ablieferung von fettreicherer Milch unsere eigene Milcheinnahme.

Einen weiteren Teil der erzeugten Vollmilch brauchen wir in unseren Betrieben zur Aufzucht von Kälbern. Hier sei vorweg eins gesagt. Unter der Einwirkung der Parole, möglichst viel Milch

abzuliefern ist in den letzten 2 Jahren die Aufzucht in manchen Betrieben eingeschränkt worden. Die jüngsten Jahrgänge unseres Nachwuchses im Kuhstall sind merklich zurückgegangen. Das setzt uns der Gefahr aus, daß wir in 1 bis 2 Jahren nicht mehr in der Lage sind, die durch die mancherlei Abgänge beim Milchvieh entstehenden Lücken voll aufzufüllen. Dahin darf es auf keinen Fall kommen. Daher ergeht heute an jeden Bauern und Züchter die Mahnung, die Aufzucht ja nicht zu vernachlässigen und soviel Kälber aufzuziehen, als zur Erhaltung des Milchviehbestandes unbedingt nötig sind. Freilich macht's auch hier nicht die Zahl, sondern die Qualität. Was wir zur Zucht ansetzen, muß gut sein, sonst lohnt es das wertvolle Futter schon gar nicht.

Kälberaufzucht ohne Vollmilch ist nicht möglich. Aber auch hier tut Sparsamkeit not. Zahlreiche Fütterungsversuche und die Erfahrungen praktischer Züchter haben gezeigt, daß man auch mit weniger und fettärmerer Vollmilch als früher mancher glaubte, Kälber aufzuziehen kann, ohne daß diese dabei zu kurz kommen und in ihrer Entwicklung gefährdet werden. 350 Liter Vollmilch für ein Färsenkalb und 550 Liter für ein Bullenkalb sind erfahrungsgemäß ausreichend und als Norm auch vom Reichsverband Deutscher Rinderzüchter herausgestellt. Voraussetzung dabei ist, daß wir ausreichend Magermilch oder auch Buttermilch zurückerhalten, um von der 5., spätestens 6. Lebenswoche an allmählich die Vollmilch damit zu ersetzen. Reicht die Magermilch nicht aus, ist aber gute Molke verfügbar, dann kann, wie das in vielen Zuchten längst mit gutem

Reparatur beschädigter Pfosten

Das Vorhandene soll man heute erhalten. In vielen Fällen gelingt das, wenn die Reparatur rechtzeitig ausgeführt wird, auch ganz gut. Bei Pfosten aller Art pflegt am ehesten das unterste Ende schadhaft zu werden. Wenn Tragpfosten in Viehställen noch nicht zu stark angefault sind, so kann man sie, wie das nebenstehende Bild zeigt, mit einer Verkleidung von Holzbrettern umgeben. Angefaulte Teile müssen vorher allerdings entfernt werden. Auch wird der Pfosten, ebenso wie die Bretterverkleidung zweckmäßig mit einem Holzkonservierungsmittel imprägniert. Die Holzverkleidung muß sauber gearbeitet werden und sie darf keine Fugen haben, weil durch diese wieder neue Feuchtigkeit eindringen würde. Ist das unterste Ende des Pfostens bereits zu schlecht, dann wird es wahrscheinlich empfehlenswerter sein, es ganz zu entfernen und durch einen Steinsockel zu ersetzen. Die Decke, die von dem Pfosten getragen wird, muß selbstverständlich vorher genügend abgestützt werden. Der Sockel und der auf ihm stehende Teil des Pfostens müssen durch einen genügend langen Eisenanker verbunden werden, weil sonst der Pfosten von dieser Unterlage abrutschen könnte. Auch die Pfosten von Gartenzäunen und sonstige in den Boden eingegrabene Pfosten lassen sich durch entsprechende Maßnahmen noch für längere Zeit erhalten. Hier ist es bekanntlich immer die Stelle, die sich unmittelbar unter der Erdoberfläche befindet, die zuerst schadhaft wird. Bei schadhaften Zaunpfosten gräbt man an der Innenseite des Zaunes ein

Erfolg erprobt ist, die Magermilch durch Molke gestreckt oder gar ganz ersetzt werden. Auch unsere Kälber gedeihen ebenso gut, wenn sie nicht die fettreichste Milch bekommen, sondern wenn wir als Tränkmilch eine Milch von etwa 2,5 % Fett verwenden. Zum Kälbertränken ebenso wie als Haushaltsmilch wollen wir also die Milch von den fettärmeren Kühen verwenden oder wir melken dazu die ersten 1 bis $1\frac{1}{2}$ Liter ab, die bekanntlich fettarm sind. So kommen unsere Kälber immer noch zu ihrem Recht und erhalten auch in einer fettärmeren Vollmilch alle die Wirkstoffe, die sie zum Jugendwachstum brauchen und wir liefern die fettreichere Vollmilch zur Molkerei und verstärken damit die Buttererzeugung.

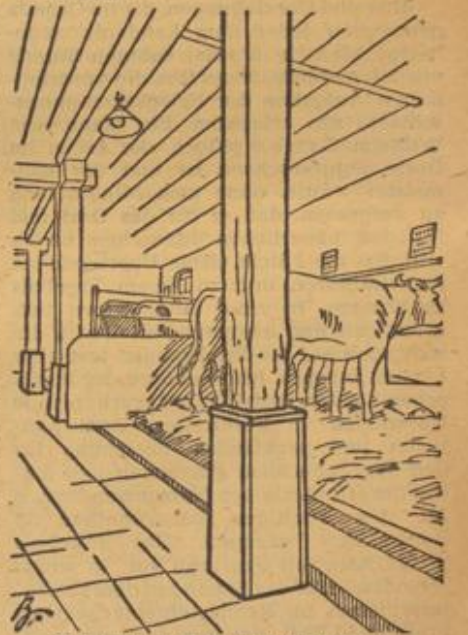
Gut und rein ausmelken ist ein weiteres unerlässliches Gebot nicht nur für die Gesunderhaltung der Euter, sondern auch für die Gewinnung einer fettreicheren Milch, denn die zuletzt ermolkenene Milch hat den höchsten Fettgehalt. Wo fremdvölkische Hilfskräfte die Melkarbeit verrichten, da ist es notwendig, öfter mal auf gutes Ausmelken nachzuprüfen.

Durch Sauberkeit und sorgfältige Behandlung, im Sommer vor allem durch gutes Kühlen, müssen wir dafür Sorge tragen, daß die Milch nun auch in bester Beschaffenheit zur Molkerei kommt. Jede Kanne sauer angelieferter Milch bedeutet eine Schädigung unserer Fettversorgung!

Und noch ein Letztes: Verfüttert keine Vollmilch an die Ferkel! Es ist das nicht nur völlig überflüssig, sondern verantwortungslos und eine Vergewandung von unentbehrlichem Nahrungsgut.

Heute geht es ums Ganze! Jeder einzelne trägt aber mit an der Verantwortung für das Ganze. Und wenn wir dessen stets eingedenk sind, dann werden wir, komme was auch wolle, nie erlahmen in unserem Willen zur Tat.

neues Holzstück ein, das oberhalb der Erde ungefähr bis zur halben Höhe des schadhaften Pfostens reicht. Beide Teile werden dann durch zwei Eisenbolzen miteinander verbunden.



Zeichnung: Burgfeldt nach Aufnahme von Dr. Hubmann

Mehr Raps und Rüben zur Schließung der Fettlücke!

Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner, Karlsruhe

Es dürfte wohl allen Bauern und Landwirten in der letzten Zeit bekannt geworden sein, daß die Anbaufläche für Ölfrüchte im Herbst 1943 noch einmal eine Steigerung erfahren muß, um den Bedarf an Fett für Front und Heimat weitgehendst aus eigener Erzeugung decken zu können. Denn wir alle brauchen zur Aufrechterhaltung unserer Leistungsfähigkeit eine bestimmte Menge Fett, die aber nur dann sicher bereitgestellt werden kann, wenn sie auf deutschem Boden erzeugt wird. Es kann durchaus möglich sein, und dies dürfte auch schon in manchen Höfen der Fall sein, daß dort eine Ölfruchtanbaufläche bereits in den letzten Jahren erreicht war, die nicht mehr gesteigert werden kann. Dagegen gibt es aber noch eine weitaus größere Anzahl von Betrieben, deren Ölfruchtanbaufläche, gemessen an der gesamten Ackerbaufläche, sehr wohl eine Vergrößerung ihrer Anbaufläche an Winterrops und Winterrüben ertragen könnte. Ja, es gibt auch noch Höfe, die sich bis zur Stunde überhaupt noch nicht am Ölfruchtanbau beteiligt haben, weil sie der Meinung sind, daß Boden und Klima einen wirtschaftlichen Ölfruchtanbau nicht gestatten. Für diese Höfe sei gesagt, daß Winterrops und Winterrüben selbst noch in Höhenlagen von 600—800 m gut gedeihen, wenn die Anbautechnik richtig befolgt wird und der in Frage stehende Boden über genügend Kalk verfügt. Damit scheidet natürlich alle sauerreagierenden Böden, die Urgesteins-Verwitterungsböden, z. T. auch entkalkte Bundsandsteinböden, aus. Bei gutem Willen und richtigem Können läßt sich aber hier sehr viel erreichen.

Die in den letzten Wochen gefallenen Niederschläge waren fast überall so reichlich, daß eine gründliche Durchfeuchtung der bereits abgeernteten Grundstücke erfolgt ist. Somit dürfte deshalb die rechtzeitige Herrichtung des Winterölfruchtackers keine solchen Schwierigkeiten bereiten, wie dies in früheren Jahren manchmal der Fall gewesen ist, denn hier, ich erinnere nur an das Jahr 1941 und teilweise auch 1942, konnte manche Winterölfrucht nicht in den Boden gebracht werden, weil es den Bauern angesichts der Trockenheit des Bodens nicht möglich war, den Ölfruchtacker rechtzeitig zu pflügen und zur Saat herzurichten. Darum jetzt gleich an die Herrichtung des für den Anbau von Winterrops und Winterrüben vorgesehenen Ackers herangehen, ihm, wenn möglich, eine mittlere Stallmistdüngung verabreichen und dann gleich auf Saalfurche sauber pflügen. Angesichts der vorgeschrittenen Zeit möchte ich empfehlen, auch wenn kein Stallmist gegeben wird, auf ein »Stoppelstürzen« zu verzichten und gleich die Saalfurche zu pflügen, damit der Acker genügend Zeit zum Setzen hat. Denn gerade Raps und Rüben müssen in einen gut abgelagerten Acker gesät werden, weil ein glatter Start in der frühesten Jugend für das ganze Gelingen des Ölfruchtanbaues von größter Wichtigkeit ist. Immer wieder zeigt uns die Praxis, daß eine Aussaat von Raps ab 20. August sich am besten entwickelt, während Rüben 8—10 Tage später gesät werden kann. Raps, der erst Anfang September, selbst bei günstigsten Boden- und Klimaverhältnissen, in den Boden kommt, läuft immer Gefahr, sich nicht so zu entwickeln, daß er kräftig genug in den Winter kommt. Also hier keinen falschen Stolz oder gar lächerliches Geltungsbedürfnis, sondern mit Vernunft den Tatsachen gerecht werden.

Raps und Rüben verlangen ein gut vorbereitetes Saatbeet, das über genügend Krümelstruktur und Gare verfügt. Die Ansprüche an die Vorfrucht sind bekanntlich gering. Entscheidend ist, daß der in Frage kommende Acker bis spätestens Mitte August saattüchtig hergerichtet ist. In höheren Lagen muß sogar die Aussaat schon um die Monatsmitte August erfolgen, so daß die Herrichtung des Ackers noch frühzeitig abgeschlossen sein muß. Klee, Luzerne, Pflückerbsen, Flachs, Frühkartoffeln, Wintergerste, frühräumende Sommergerste und in bevorzugten Lagen auch Winterroggen, der spätestens Ende Juli den Acker räumt, sind Vorfrüchte, mit denen sich Raps und Rüben glatt abfinden. Wie schon gesagt, kann man auf das »Stoppelschälere« ruhig verzichten und gleich eine gute Saalfurche geben. Es empfiehlt sich, die Saalfurche gleich abzueggen, um ein möglichst gutgekrümeltes Saatbeet zu erreichen. Sollte bis zur Aussaat nochmals Unkraut aufkommen, d. h. daß sich der Acker begrünt, muß nochmals mit der Egge die Bekämpfung des Unkrauts vorgenommen werden. Von entscheidender Wichtigkeit aber ist, daß wir jetzt die durch die vielen Regenfälle noch günstige Bodenbeschaffenheit zum Pflügen einer guten Saalfurche ausnutzen, um den Raps- und Rübenacker sicher zum richtigen Termin saattüchtig zu haben.

Die Ernährungsansprüche von Raps und Rüben dürften allmählich bekannt geworden sein. Beide Pflanzen sind für eine mittlere Stallmistgabe recht dankbar, die man zweckmäßigerweise gleich auf die Stoppel ausbreitet und unter Umständen mit dem Vorschäler einpflügt. Eine Stallmistdüngung ist nicht unbedingt notwendig, jedoch für geringe, flachgründige Böden sehr zu empfehlen. Eine der wichtigsten Voraussetzungen aber ist, daß der Boden einen gewissen Kalkgehalt besitzt, da Raps und Rüben für Kalk überaus dankbar sind. Ohne Kalk ist nur mit einer kümmerlichen, schlechten Entwicklung zu rechnen. Man kann den hierfür vorgesehenen Düngerkalk

auf die raue Furche streuen und sofort einlegen. 10 bis 12 dz Brantkalk genügen sowohl auf schweren, wie mittleren und leichten Böden. Für Kalk und Phosphorsäure ist Raps und Rüben sehr dankbar. Wer es kann, wird gut tun, von der bescheidenen Phosphorsäuremenge, die uns in Form von Thomasmehl zur Verfügung steht, mindestens 1,5 bis 2 kg/ar mit 2 kg 40% Kalidüngesalz oder 50% Kali gemischt, auszustreuen. Eine Stickstoffdüngung muß trotz der Verknappung an stickstoffhaltigen Düngemitteln ermöglicht werden, da Raps und Rüben für Stickstoff außerordentlich dankbar sind. Es empfiehlt sich zur Saat oder kurz nach dem Auflaufen mindestens 1,5 kg/ar eines 20% Stickstoffdüngers zu geben. Sogar 2 kg/ar können durchaus verantwortet werden, während der größte Teil, der den Ölfrüchten zugeordneten Stickstoffdüngung im zeitigen Frühjahr zu geben ist. Als »Faust-Regel« empfehle ich 1/3 der Stickstoffdüngung im Herbst und 2/3 im zeitigen Frühjahr. Jeder Rapsanbauer, der im Erntejahr 1943 Raps oder Rüben angebaut hat, erhält ja zusätzlich 30 kg Reinstickstoff je Hektar, als Sonderzuteilung, so daß es schon möglich sein wird, den Stickstoffbedarf im Herbst und Frühjahr zu decken. Nur, wenn eine sehr gute Vorfrucht, wie Rotklee, Luzerne oder Frühkartoffeln gegeben ist, oder wenn eine gute Stallmistdüngung untergepflügt wurde, kann man auf eine Herbst-Stickstoffdüngung verzichten. Eine Überdüngung im Herbst ist grundsätzlich, weil sonst der Raps zu weich wird, sich leicht überwächst und dann der Auswinterung unterliegt.

Die Aussaatstärke soll bei Drillsaat (40 cm Reihentfernung) 7—8 kg/ha betragen, bei Handsaat genügen 10 kg/ha. Jedes Mehr ist Verschwendung und bringt keinen Erfolg.

Wir müssen mehr Raps und Rüben in diesem Herbst anbauen, jedenfalls mindestens 25% mehr wie bisher. Das ist auch durchaus möglich, wenn wir nur den ehrlichen Willen dazu haben! Front und Heimat brauchen Fett, um die bisher erreichten Leistungen zu halten. Diese Forderung kann und wird durch einen verstärkten Anbau von Winterölfrüchten erfüllt.

Die Leistungen des Erwerbsgartenbaues in der Versorgung mit Gemüsesetzlingen

In der Kriegsernährungswirtschaft kommt dem Gemüse eine besonders große Bedeutung zu. Nahrungsmittel, die nicht mehr in gewohnter Menge zur Verfügung stehen, müssen in starkem Masse durch Gemüse ersetzt werden, um die Ernährung des Volkes sichern zu können. In allen Haushaltungen und Verpflegungsstätten drückt sich der erhöhte Gemüseverbrauch im Speisezettel aus. Dieser erhöhte Verbrauch steigert sich mit der Dauer des Krieges mehr und mehr, sodaß in gleicher Weise eine immer höhere Erzeugungsleistung verlangt werden mußte, um dem ungewöhnlichen Bedarf gerecht werden zu können. Die Mehrerzeugung wurde zum großen Teil durch ständige Steigerung der Anbauflächen, die in Baden gegenüber dem Jahr 1939 im Jahr 1943 rund 100% betrug, die aber auch im Elsaß recht erheblich ist, erreicht.

Dieser Ausdehnungsmöglichkeit sind aber durch die Notwendigkeit ausreichender Erzeugung anderer Früchte Grenzen gesetzt, sodaß der Mehrleistung von der Flächeneinheit fast noch größere Bedeutung zukommt. Trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten wurde auch dieses Ziel in vielen Betrieben erreicht. Möglichkeiten in dieser Hinsicht sind heute vor allem im Elsaß vorhanden.

Die Mehrleistung von der Flächeneinheit kommt zustande durch stärkere Intensivierung der Kulturen mit zwei, drei und sogar vier Ernten im Jahre.

Für die Gemüseversorgung ist aber nicht allein der erwerbsmäßige Anbau in Landwirtschaft und Gartenbau maßgebend, sondern es spielt hierbei auch der Kleingartenbau eine bedeutende Rolle. Alles was in Hausgärten, Siedlungen, Schrebergärten, Kriegsgärten usw. an Gemüse erzeugt wird, trägt zur Entlastung des Marktes bei. Es wurde daher schon von Beginn des Krieges an großer Wert darauf gelegt, gerade auch den Kleingartenbau zu erweitern und zu intensivieren. Was im dritten und vierten Kriegsjahr in dieser Hinsicht geschafft wurde, ist für jeden offensichtlich. In jedem Kleingarten wird möglichst auch der letzte Winkel ausgenutzt und unzählige Flächen, die bisher ungenutzt blieben, sind zu Gemüsegärten geworden, wobei z. T. erstaunliche Erfolge erzielt werden.

Alle diese Maßnahmen mit dem Ziel der Mehrerzeugung von Gemüse bedingten einen gewaltig gestiegenen Bedarf an Saatgut und an Pflanzmaterial. Es galt nun diesen ungewöhnlichen Bedarf im Frühjahr 1943 sicherzustellen.

Bei der Saatgutversorgung mußte für alle Kohlarten, für Lauch, Sellerie und Zwiebeln die Abgabe von Samen auf den erwerbsmäßigen Anbau beschränkt werden, um die im Kleingartenbau unvermeidliche Verschwendung zu verhindern. Für alle übrigen Arten reichte das Saatgut zur Versorgung aus. Da von den genannten Arten der Selbstversorgeranbau kein Saatgut bekam, sondern hierbei voll und ganz auf Bezug von Setzlingen angewiesen war, erhöhte sich der zu erwartende Bedarf an Pflanzmaterial noch ganz bedeutend. Der Anbauerfolg für das Jahr 1943 hing also von vornherein weitgehend davon ab, daß es gelang, ausreichend Setzlinge bereitzustellen und zwar zur rechten Zeit und in befriedigender Qualität. Diese Aufgabe fiel dem Erwerbsgartenbau, neben seinen Aufgaben zur Frühgemüseversorgung zu und wurde ihm trotz der ohnehin schon überaus starken Belastung zusätzlich aufgetragen. Von vielen Seiten wurde bezweifelt, ob es gelingen würde, die gewaltige Arbeit zu meistern. Heute, nachdem die Anpflanzungen abgeschlossen sind, kann, von einigen unvermeidlichen örtlichen Unschönheiten abgesehen, gesagt werden, daß die Setzlingsversorgung auch in organisatorischer Hinsicht glatt und reibungslos vonstatten ging. Es war möglich, den gewaltigen Bedarf zu decken, wobei die Qualität der Setzlinge in den meisten Fällen sogar besser war als in früheren Jahren. Das ist eine Leistung der Gärtner, die sich in der Gemüseversorgung der kommenden Zeit auswirken wird und die allergrößte Anerkennung verdient.

Welche unendliche Mühe und wieviel zusätzliche Arbeit notwendig war, um das gesteckte Ziel zu erreichen, kann nur der ermesen, der die Verhältnisse in den Gartenbaubetrieben kennt. Die Schwierigkeiten in der Beschaffung der Erzeugungsmittel und das fast völlige Fehlen fachlich geschulter Arbeitskräfte ließen eine Bewältigung zusätzlicher Aufgaben kaum noch möglich erscheinen und doch sind sie durch rückhaltlosen Einsatz und rastlosen Fleiß geschafft worden. Besondere Anerkennung verdienen dabei die vielen Gärtnersfrauen, deren Mann an der Front steht und die trotzdem ihrem Betrieb Höchstleistungen abgetungen haben. Wenn der Tag nicht mehr ausreichte, um mit der Arbeit fertig zu werden, so wurde bis in die Nacht hinein geschafft, um ja nicht die notwendigen Kulturarbeiten zu versäumen. Gerade die Jungpflanzenanzucht und vor allem die unter Glas erforderliche ja allergrößte Sorgfalt und ständige Betreuung bei Tag und oft auch noch bei Nacht.

In diesem Zusammenhang darf auch nicht vergessen werden auf die Leistungen der Blumengärtnereien hinzuweisen. Gerade diese wurden in die Aufgabe der Setzlingsanzucht weitgehend eingeschaltet. Diese Betriebe mußten nach ergangener Anordnung 65% ihrer Glasflächen für Gemüseulturen und Setzlingsan-

zuchten verwenden. Diese Anordnung ist von einer großen Zahl der Betriebe nicht nur erfüllt, sondern z. T. bedeutend überschritten worden. Nicht wenige Betriebe haben sich sogar 100%ig auf Gemüseulturen umgestellt. Das bedeutet nicht nur eine erhebliche Umstellung in der Arbeit, sondern auch ein großes wirtschaftliches Opfer. Die ganz anderen Einrichtungen und die andersartige Organisation dieser Betriebe bedingen, daß dieses Opfer oft sehr erheblich ist.

Gar nicht leicht zu bewältigen war auch der Verkauf der Setzlinge und ohne rechtzeitige Organisation desselben, hätte er kaum befriedigend abgewickelt werden können. Die Abgabe an Großabnehmer war verhältnismäßig einfach, aber die Bedienung der vielen Klein- und Hausgartenbesitzer verursachte natürlich sehr viel Arbeit. Es war vielfach notwendig, bestimmte Verkaufszeiten festzulegen, damit die Setzlinge schon für den Verkauf vorbereitet werden konnten. Sie konnten dann schon vor Beginn desselben herausgezogen, abgezählt und gepackt werden, sodaß der Käufer sehr schnell bedient war. Diese Verkaufszeiten hatten natürlich auch manche Schwierigkeiten zur Folge, denn sie lagen nicht für jeden Gartenbesitzer immer so, daß er zur richtigen Zeit den Einkauf hätte tätigen können, aber ohne diese Vorbereitung wäre während der Zeit der Anpflanzungen jede geordnete Arbeit in den Betrieben infolge des ständigen Publikumsverkehrs unmöglich geworden und die Käufer hätten oft stundenlang warten müssen, bis sie ihre Ware erhalten hätten. So konnte auch die Abgabe der Setzlinge durchaus befriedigend abgewickelt werden.

Erfreulich ist auch, daß festgestellt werden kann, daß die Anzuchten in der Hauptsache dem Bedarf entsprechen haben. Durch Einrichtung eines Meldedienstes wurden Überstände, die an einer Stelle vorhanden waren, anderweitig untergebracht und umgekehrt Fehlmengen aus Überständen an anderen Orten gedeckt. Konnte in der näheren Umgebung ein Ausgleich nicht herbeigeführt werden, ging die Vermittlung über die Abteilung Gartenbau der Landesbauernschaft. Dieser wurde immerhin ein Bedarf an Setzlingen von über 2 000 000 Stück gemeldet, neben einigen anderen, unbedeutenderen Arten. Im allgemeinen konnte der Ausgleich zwischen Bedarf und Überständen erreicht werden. Bei Tomaten und Wirsing allerdings dürften einige Überstände verbleiben, während bei Blumenkohl und Rotkohl kleine Fehlmengen durch andere Kohlarten gedeckt werden mußten.

Im ganzen gesehen kann nach Abschluß der Hauptpflanzzeit gesagt werden, daß Dank des vollen Einsatzes aller Gartenbaubetriebe die große Aufgabe einer ausreichenden Versorgung mit einwandfreien Gemüsesetzlingen gemeistert wurde. So wird der Gartenbauer auch weiterhin mit Anspannung aller Kräfte seine Pflicht in der Ernährungswirtschaft erfüllen. M. Runge.

Tabakbau für Eigen-Verbrauch

Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner

Wenn nun die Tabakblätter unter Dach, etwa um Weihnachten herum, genügend durchgetrocknet sind und sich schon braun verfärbt haben, müssen sie bei regnerischer oder nebliger Witterung, wo sie dann wieder durch Aufnahme von Wasser geschmeidig geworden sind, von der Schnur gestreift und zu einer Vergärung (Fermentation) gebracht werden. Die Vergärung ist wohl so wichtig, wenn nicht noch wichtiger, wie der ganze Anbau und die Pflege dabei selbst. Denn durch diese notwendige Erwärmung, die bei der Vergärung auf natürlichem Wege ausgelöst wird, entwickeln sich die

wertvollen Bestandteile der Blätter erst recht für den Rauchgenuß. Es werden hier Stoffe abgebaut, andere Stoffe wieder erschlossen, wodurch dann der dem Tabak eigenartige köstliche Geschmack und das feine Aroma gebildet wird. Leider ist die Vergärung solcher kleinen Tabakmengen, wie sie im Eigenbau gewonnen werden, praktisch kaum durchführbar. Denn die sogenannte Fermentationswärme wird erst erreicht, wenn etwa 70—100 Zentner Roh-tabake zur Vergärung auf einem Stock zusammen geschlagen werden.

Um nun die kleinen Mengen wenigstens etwas zu vergären, d. h. zur Selbsterwärmung zu bringen, empfiehlt es sich, die Blätter in eine Lattenkiste (längliche Tomatenkiste oder Salatklappe) aufeinander zu legen und zwar dergestalt, daß die Blattspitzen bis zur Hälfte auf ein anderes, ihm gegenüberliegendes Tabakblatt übergreifen, während die Rippenenden entgegengesetzt, an die äußere Kante zu liegen kommen. Die nun so eingelegten Tabakblätter, etwa 30 cm hoch geschichtet, müssen dann durch einen Lattenrost abgedeckt und beschwert werden. Diese Kiste stellt man dann in eine etwas höhere Holzkiste und das ganze dann in einen Raum, der eine Temperatur von etwa 18—20° hat. Beim Eindecken der Rippenblätter zur Erwärmung müssen diese natürlich luftfeucht sein, wie dies bei regnerischer Witterung oder Nebel im Trockenraum zu erreichen ist. Durch die Feuchtigkeit des einzelnen Tabakblattes und durch das Aufeinanderliegen und -pressen, kommt dann bald eine Erwärmung zustande, die bis zu 50° innerhalb der zusammengelegten Tabakblätter gehen muß. Ein auf den Ofen stellen oder in den Backofen legen, um eine Erwärmung zu erzeugen, ist falsch, weil dadurch die natürliche Erwärmung aus sich selbst heraus nicht stattfindet. Die Tabakblätter müssen sich selbst durch den eigenen Druck erwärmen, ein durchaus natürlicher Vorgang. Ist die Höhe von 50° erreicht, dann muß der Preßdeckel heruntergenommen werden, die Lattenkiste kommt aus der anderen Kiste heraus und die Blätter sind umzulegen, d. h. es kommen die vorderen Blathälften nach außen und die hinteren Blathälften mit dem Rippenende übereinander zu liegen. Dann wird noch einmal der gleiche Vorgang zur Erwärmung durchgeführt,

Inteignet den Grundbesitzer v. Furchel

gegebenfalls bis 50° und dann wieder auseinandernehmen. Sind die Tabakblätter zu trocken geworden, müssen sie durch das Hinausstellen in feuchte Luft wieder anziehen. Trockene dürre Tabakblätter zusammen zu legen, um eine Erwärmung zu erzielen, ist nicht möglich. Das Tabakblatt muß soviel Luftfeuchtigkeit in sich aufnehmen, daß es so geschmeidig wird, daß man es zusammenknüllen kann. Den richtigen Feuchtigkeitsgrad hat es, wenn es sich nach dem Zusammenknüllen wieder von selbst langsam streckt.

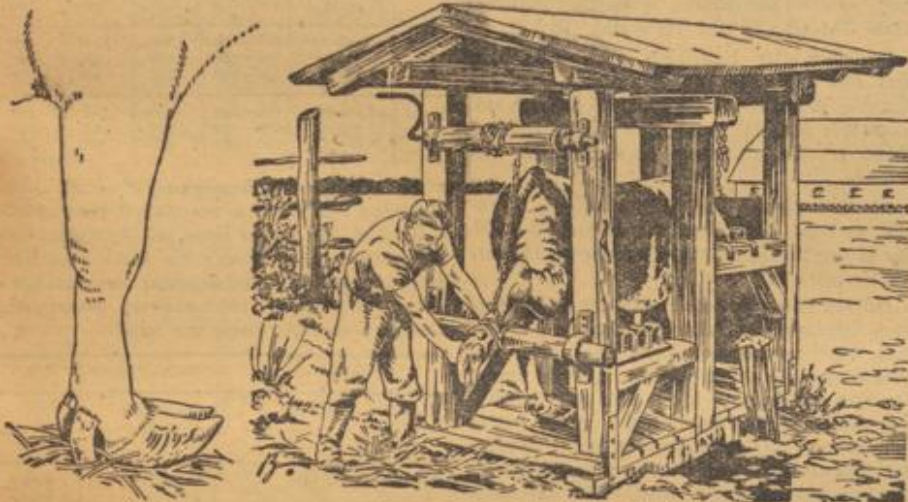
Das ist natürlich nur ein Behelfsverfahren, das niemals etwas Vollkommenes darstellt, aber doch den Tabak etwas genußfähiger macht. Chemische Mittel, wie sie oft empfohlen werden, sind weniger interessant, ebenso falsch ist das Einschlagen in Misthaufen, Komposthaufen, um die Erwärmung zu erzielen. Das Einschlagen in ein wollenes Tuch ist vielleicht noch einigermaßen zu verantworten. Auch das Absieden oder Abkochen, das Auslaugen und Weiß sonst noch alles, ist nur unvollkommen. Andere wieder wollen gute Erfahrungen gemacht haben, daß sie die abgehängten aber noch feuchten dachreifen Tabakblätter in einen großen Steinguttopf fest eingedrückt haben, wodurch ebenfalls eine Erwärmung eintritt. Am besten wäre es, wenn man die selbstgeernteten Tabakblätter bei einem Roh-tabakvergärer mit vergären lassen könnte. Das scheidet aber am Transport und anderen Schwierigkeiten. Auch steuertechnisch bzw. zolltechnisch kann das nicht gestattet werden. Nach einer 2—3 maligen Erwärmung aus sich heraus, wie oben beschrieben, ist dann der Tabak genußfähig und kann zur Streckung von Rauchtobak (Pfeifentabak) zum Selbstdrehen von Zigaretten mit anderen käuflichen Tabaken gemischt zum Genuß kommen.

Regelmäßige Klauenpflege steigert die Milchleistung

Von Dr. Lentz

Jeder lahme Fuß einer Milchkuh kostet dem Besitzer täglich mindestens 1 Liter Milch. Aus diesem Grunde ist für eine regelmäßige Klauenpflege Sorge zu tragen, besonders auch, da durch mangelnde Klauenpflege in einer sehr großen Zahl der Fälle Lahmheiten bei den betreffenden Milchkuhen auftreten. Hierdurch werden die Milchkuhe nicht nur in ihrem Allgemeinbefinden gestört, sondern ganz allgemein geht der Ernährungszustand und auch damit die Milchleistung nicht unerheblich zurück. Die Klauenspitzen werden in der Regel zu lang, die Sohlen zu stark, so daß die Stellung der Gliedmaßen völlig verändert wird. Die sich daraus ergebenden erheblichen Spannungen und Schmerzen in den Muskeln und Sehnen bleiben für

Am besten bewährt hat sich das Allgäuer Verfahren des Klauenbeschneidens, das sehr einfach und in jedem Milchviehbestand leicht durchzuführen ist, weil weder ein besonderer Notstand noch kostspielige Instrumente dazu erforderlich sind. Es genügt vielmehr ein Stemmeisen, Hammer, Holzklötz, Stoßmesser, eine Klauenzange und ein Rinnmesser. Selbst beim Fehlen der sonst die Klauenpflege durchführenden Fachleute jetzt in Kriegszeiten kann ein Klauenbeschneiden nach dem Allgäuer Verfahren bei genügender Geschicklichkeit und Vorbildung vom Bauern selbst oder dem Melker durchgeführt werden. Zuerst wird das überschüssige Wand- und Tragrandhorn abgestemmt und dann



Wie es nicht zu sein braucht

das Wohlbefinden, für die Freßlust und damit auch für die Leistungen der Tiere nicht ohne schädigende Folgen, weil die Tiere meistens liegen und nur gezwungenermaßen aufstehen und laufen. Die Beschwerden, welche die Kühe auch beim Stehen während des Melkens erleiden, wirken sich unmittelbar auf den Milchertag aus, da die Tiere das Melken in diesem Falle als unangenehme Belastung empfinden.

die Sohlenfläche beschnitten. Es empfiehlt sich, bei dem Beschneiden der Klauen an einem Hinterfuß zu beginnen, da sich die Rinder wegen der Weichheit des Klauenhorns an den Hinterfüßen ruhiger verhalten, dann folgt der Vorderfuß der gleichen Seite. Außer dem Beschneiden der Klauen ist für regelmäßige Reinigung durch Begießen und Waschen mit Lysollösung Sorge zu tragen.



Zeitgemäße Klauenpflege

4 Zeichnungen: Burgfeldt. Teilweise Aufnahmen vom RNSL

Schlachtwert und Organgewichte

schwerer Mastschweine

Prof. Dr. Stahl berichtet in „Die Fleischwirtschaft“ über Schlachtungsversuche an schweren Mastschweinen von rund 200 kg Lebendgewicht und gibt genaue Zahlen über die Schlachtausbeute, die Gewichte der Teilstücke und der Innereien und Organe. Bei dem durchschnittlichen Schlachthofgewicht von 195,1 kg und einem Schlachtgewicht von 169,8 kg wurde eine Schlachtausbeute von 87,03 kg erzielt. An der zerlegten Hälfte wurden folgende Gewichte der Teilstücke festgestellt:

Kopf . . .	6,99 kg	= 8,35 vH
Kotelett . .	13,73 kg	= 16,40 vH
Schinken . .	16,46 kg	= 19,67 vH
Bauch . . .	14,21 kg	= 16,98 vH
Blatt	10,0 kg	= 21,05 vH
Speckseite .	17,6 kg	= 11,95 vH
Flomen . . .	4,69 kg	= 5,60 vH

Die Speckstärke betrug auf Widerrist 8,46, an der Hüfte 6,31 cm. Prof. Stahl kommt zu einem Verhältnis von Fett zu Fleisch = 1:1,35.

Der mittlere Schlachtverlust von 12,97 vH wird durch 4,22 vH nicht verwertbares und 7,54 vH verwertbares Inneres = 11,76 vH insgesamt nachgewiesen, so daß 1,21 vH unterschiedlicher Verlust auf Wasserverdunstung, Haare, Klauen usw. entfallen. Nunmehr läßt sich über die Gesamtausbeute aus der Schlachtung eines 200-kg-Schweines errechnen, daß 87,03 vH Schlachtausbeute zuzüglich 7,54 vH verwertbares Inneres eine Gesamtausbeute von 94,57 vH ergibt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß von den 4,22 vH als nicht verwertbar aufgeführten Teilen des Schlachtkörpers auf den leeren Magen, Dünndarm und Dickdarm 3 vH entfallen, die als Wurstumbüllung usw. wirtschaftliche Bedeutung und Ausnutzung haben.

Legen wir zum Vergleich von 100 kg Schlachthofgewicht unsere Zahlen als Mittel von veredelten Landschweinen und Edelschweinen für die Schlachtausbeute zugrunde, ergibt sich folgende Gegenüberstellung:

Schlachthofgewicht	Schlachtgewicht	Schlachtausbeute
100,0	78,86 = 100	78,86 vH
195,1	169,8 = 215	87,03
+ 95,1	90,94	95,62

Bei einer Steigerung des Lebendgewichtes von 100 auf 195 kg erhöht sich die Schlachtausbeute gegenüber dem 100-kg-Schwein um 10,4 vH. Das Mehrgewicht von 95,1 kg hat eine Schlachtausbeute von 95,62 vH aufzuweisen. Gegenüber dem 100-kg-Schwein steigt die prozentische Schlachtausbeute um 8,17 je 100 kg Schlachthofgewicht oder je 10 kg Mehrgewicht über 100 kg um 0,82 kg. Zwei Schweine je 100 kg = 200 kg Lebendgewicht ergeben 157,72 kg, ein Schwein von 200 kg Lebendgewicht aber 174,12 kg = 16,40 kg Schlachtausbeute mehr. Die Ausbeute an Kopf, Kotelett, Schinken, Bauch und Blatt zeigt nur ein ganz unwesentliches Absinken vom leichten zum schweren Schwein, so daß es bezüglich dieser Schlachtteile ziemlich gleichgültig ist, ob man 100, 120, 150 oder 200 kg schwere Schweine schlachtet. Der Mehranfall an Fett beträgt gegenüber dem 100-kg-Schwein schon bei 120-kg-Schlachtschweinen 18,35 kg, bei 150 kg schweren Schweinen 60 kg, sofern 600 kg Lebendgewicht für die Zusammensetzung des Schlachtgewichts zugrunde gelegt werden. Sechs Schlachtschweine zu je 100 kg liefern praktisch genau so viel Fleisch wie drei Schlachtschweine zu je 200 kg Lebendgewicht, während der Schlachtfall von Fett um 75 vH dem Fettsanfall aus der Schlachtung vom 100-kg-Schwein übertrifft. Diese Tatsache zugunsten der Schlachtung schwerer Schweine darf bei der heutigen Fettbewirtschaftung nicht übersehen werden. H. a.

Die neuen Richtlinien über die Bewertung der Nutz- und Zuchtpferde

Von Landwirtschaftsrat Saaler, Karlsruhe

A. NUTZPFERDE. — Die Anordnung des Reichsbauernführers über die Veräußerung von Pferden vom 20. 2. 43 beigefügten Richtlinien für die Bewertung der Nutz- und Zuchtpferde sind Bestandteile der Anordnung, die nicht nur für den Schätzer, sondern in gleicher Weise für den Käufer, Verkäufer oder Vermittler maßgebend sind.

Bei der Übergabe der Pferdekarte durch den Schätzer hat also der Empfänger sofort die Pferdekarte auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit zu prüfen. Sofern bei der Schätzung eines Pferdes dem Schätzer ein Irrtum unterlaufen ist, haben die Vertragsparteien, die nach der Schätzung den Kaufvertrag abschließen, bei Bekanntwerden eines solchen Fehlers entweder dem Schätzer oder der zuständigen Kreisbauernschaft sofort Nachricht zu geben.

In den Richtlinien der Anordnung ist nun folgendes festgelegt:

Bei der Schätzung werden die Pferde auf Grund nachstehender Übersicht nach drei Gesichtspunkten beurteilt:

1. nach der Güte,
2. nach dem Kaliber,
3. nach dem Alter.

Es werden gebildet:

- 5 Güteklassen (sie werden mit römischen Ziffern I bis V bezeichnet);
- 3 Kaliberklassen (sie werden mit den Buchstaben a bis c bezeichnet);
- 4 Altersklassen (sie werden mit arabischen Ziffern 1 bis 4 bezeichnet).

Güteklasse I (Sonderklasse): Pferde von überragender Güte hinsichtlich Form und Leistungsfähigkeit im Alter von 3 bis 8 Jahren.

Güteklasse II: Beste Arbeitsklasse, Pferde, die in Gebäude, Gang und Nutzeigenschaften hervorragend sind, ohne Mängel mit voller Leistungsfähigkeit.

Güteklasse III: Gute Arbeitsklasse, Pferde mit geringen Gebäude-, Stellungs- und Gangfehlern, welche die Leistungsfähigkeit nicht beeinflussen. Die Pferde müssen voll leistungsfähig sein.

Güteklasse IV: Mittlere Arbeitsklasse, Pferde mit Gebäude-, Stellungs- und Gangfehlern oder mit einem gewissen Verschleiß infolge Alters oder Gebrauchs mit bedingt beeinträchtigter Leistungsfähigkeit.

Güteklasse V: Fehlerhafte und verbrauchte Pferde.

Kaliberklassen: a) schwer, b) mittel, c) leicht.

Altersklassen: 1. 1 bis noch nicht 2 Jahre alte Pferde (Jährlinge); 2. 2 bis noch nicht 3 Jahre alte Pferde (Zweijährige); 3. 3 bis 9jährige Kalt- und Mischblut- und 3 bis 12jährige Warmblutpferde; 4. ältere Pferde.

In die Güteklasse I (Sonderklasse) dürfen nur Spitzenpferde eingestuft werden. Die Schätzung darf nur durch hierzu besonders ermächtigte Schätzer erfolgen. Hengste, die auf Haupt- und Sonderkörungen nicht gekört bzw. abgekört worden sind, können bei Vorliegen entsprechender Güte in die Sonderklasse eingestuft werden.

Die II. Güteklasse stellt die beste Arbeitsklasse dar. Die Pferde dürfen keine Mängel aufweisen und müssen hinsichtlich Gang und Typ über dem Durchschnitt stehen. Bestentwickelte Pferde der Klassen II a 2 und II b 2 können bereits ab 15. September des laufenden

Jahres in die Klasse II a 3 bzw. II b 3 eingestuft werden.

Die drei anderen Güteklassen stellen weitere Qualitätsabstufungen dar.

Um eine gerechte, der Güte des Pferdes entsprechende Bewertung innerhalb der einzelnen Güteklassen zu erreichen, ist bei Festsetzung des Schätzwertes besonders zu berücksichtigen, daß die in der Preisübersicht vorgesehenen Preise Höchstwerte darstellen, die in den einzelnen Klassen nur bei Vorliegen höchster Qualität eingesetzt werden dürfen. Die zulässige Spanne, in der sich die Festsetzung des Schätzwertes bewegen muß, ergibt sich aus dem Höchstwert der Klasse, in die das Pferd eingestuft wird und dem Höchstwert der nächstniedrigen Güteklasse. (Beispiel: für Pferde der Klasse II a 2 liegt der Höchstwert demnach zwischen 1 500 RM (II a 2) und 1 200 RM (III a 2).

Bezüglich der Einteilung nach **KALIBER** sind alle Kalt- und Mischblutpferde einerseits und alle Warmblutpferde andererseits nach einheitlichem Maßstab zu bewerten und entsprechend in die einzelnen Kaliberklassen einzuteilen.

Bei **Kleinpferden** von 120 bis 140 cm Stockmaß darf der Schätzwert nur bis zu 75 v. H. des in der Preisübersicht vorgesehenen Höchstwertes betragen.

Bei den **Altersklassen 1 und 2** ist der Schätzwert innerhalb der zulässigen Spanne im Verlauf des Jahres entsprechend dem Alter des Pferdes jeweils so zu staffeln, daß bei bester Qualität am **Anfang** des Jahres nur der **Anfangswert** als Schätzwert und erst im **letzten** Jahresviertel bei Vorhandensein bester Qualität der **Endwert** der betreffenden Altersklasse als Höchstwert eingesetzt wird. Die zulässige Spanne, in der sich die Festsetzung des Höchstwertes bewegen muß, ergibt sich aus dem Höchstwert der Klasse, in die das Pferd eingestuft wird, und der nächst niedrigen Altersklasse (Beispiel: für zweijährige Pferde der Klasse III a 2 liegt zu Beginn des Jahres — Stichtag für das Alter des Pferdes ist der 1. Januar des Geburtsjahres — der Höchstwert nur bei 900 RM. (III a 1), während er im Verlauf des Jahres bis zu 1 200 RM. (III a 2) ansteigen kann).

Bei der **Altersklasse 4** und bei der Güteklasse V ist zu beachten, daß mit zunehmendem Alter oder abnehmender Qualität der Höchstwert bis zum Wert eines Schlachtpferdes absinkt.

Der Schätzer hat sich durch Befragen des Pferdebesitzers (vgl. § 4 Abs. 4 der AO.) und aus eigener Sachkunde ein einwandfreies Urteil über den Wert des Pferdes zu bilden.

Das Ergebnis der Beurteilung ist in die Pferdekarte an der hierfür vorgesehenen Stelle einzutragen (z. B. Klasse III b 4). In gleicher Weise ist der Schätzwert im Rahmen der für jede Klasse vorgesehenen Spanne festzusetzen und in die Pferdekarte als Höchstwert einzutragen.

Auf die sorgfältige und vollständige Ausfüllung der Pferdekarte ist besonderer Wert zu legen. Vor allem sind Farbe und Abzeichen genau und vollständig anzugeben.

Wird vom Verkäufer unter Vorlage des Deckscheines die Trächtigkeit einer Stute ausdrücklich zugesichert, was auf der Pferdekarte

zu vermerken ist, so kann ein Zuschlag bis zu 10 v. H. zum Schätzwert gewährt werden, jedoch nur bis zum Höchstwert der betreffenden Güteklasse. Eine Einstufung tragender Stuten in eine höhere Güte- oder Kaliberklasse lediglich auf Grund der Trächtigkeit ist unzulässig.

Für die einzelnen Klassen der Nutzpferde gelten folgende Höchstwerte:

Güteklasse	Kaliber	Altersklassen			
		1 Einjähr.	2 Zweijähr.	3 3-9 J. K. u. M. 9-12 J. W.	4 Ältere Pfl.
I		Sonderklasse 3- bis 8 jährige Pferde 1900 bis 2000 RM.			
II	a) schwer	800—1100	1200	1800	1600
	b) mittel	700—1000	1300	1600	1400
	c) leicht	600—900	1100	1400	1300
III	a) schwer	700—900	1200	1600	1400
	b) mittel	600—800	1100	1400	1200
	c) leicht	500—700	1000	1200	1100
IV	a) schwer	500—700	900	1000	900
	b) mittel	400—600	800	900	700
	c) leicht	400—500	700	800	600
V	a) schwer	300—500	600	700	500
	b) mittel	300—400	500	600	400
	c) leicht	200—300	400	500	300

Auf Grund der Anordnung über die Veräußerung von Pferden vom 20. Februar 1940, § 26, Abs. 2 b, ist der Preis bei Nutzfohlen aus nichteingetragenen Stuten um mindestens RM. 100,— unter dem Anfangswert des für Jährlinge festgesetzten Höchstwertes festzulegen. Demnach sind die Preise wie folgt:

Güteklassen	Kaliberklassen	RM.
II, beste Nutzfohlen	a) schwer	700,—
	b) mittel	600,—
	c) leicht	500,—
III, gute Nutzfohlen	a) schwer	600,—
	b) mittel	500,—
	c) leicht	400,—
IV, Nutzfohlen mittlerer Güte	a) schwer	400,—
	b) mittel	300,—
	c) leicht	300,—
V, Nutzfohlen geringerer Güte	a) schwer	200,—
	b) mittel	200,—
	c) leicht	100,—

Auf Grund der Anordnung über die Veräußerung von Pferden vom 20. Februar 1940, § 26, Abs. 2 a, beträgt der Preis bei Nutzfohlen aus eingetragenen Stuten (Hauptstammbuch-, Stammbuch- und Vorbuchstuten) den Anfangswert für Jährlinge, welcher diesen nicht übersteigen darf. Demnach sind die Preise wie folgt:

Güteklassen	Kaliberklassen	RM.
II, beste Nutzfohlen	a) schwer	800,—
	b) mittel	700,—
	c) leicht	600,—
III, gute Nutzfohlen	a) schwer	700,—
	b) mittel	600,—
	c) leicht	500,—
IV, Nutzfohlen mittlerer Güte	a) schwer	600,—
	b) mittel	400,—
	c) leicht	400,—
V, Nutzfohlen geringerer Güte	a) schwer	300,—
	b) mittel	300,—
	c) leicht	200,—

B. ZUCHTSTUTEN. — Die Festsetzung der Höchstwerte für Zuchtstuten erfolgt durch Beauftragte, die vom zuständigen Züchterverband bestellt werden. Die Landesbauernschaft ist berechtigt, zu der Schätzung der Zuchtstuten einen Vertreter zu entsenden.

Bei der Festsetzung der Höchstwerte werden die Stuten nach drei Gesichtspunkten bewertet

1. nach ihrem Zuchtwert,
2. nach ihrem Kaliber,
3. nach ihrem Alter.

Für die Bewertung der Zuchtstuten werden folgende Zuchtwert-, Kaliber- und Altersklassen festgesetzt:

Zuchtwertklassen: Zuchtwertklasse I (Sonderklasse): Staatsprämienstuten, auf Reichsnährstandsschauen prämierte Stuten und diesen güttemäßig gleichzuwertende Stuten bis zu 12 Jahren.

Zuchtwertklasse II: Beste typtrue Zuchtstuten

Zuchtwertklasse III: Gute typtrue Zuchtstuten.

Zuchtwertklasse IV: Zuchtstuten mittlerer Güte.

Zuchtwertklasse V: Zuchtstuten geringerer Güte

Kaliberklassen: a) schwer, b) mittel, c) leicht.

Altersklassen: 1. 1 bis noch nicht 2 Jahre alte Stuten (Jährlinge); 2. 2 bis noch nicht 3 Jahre alte Stuten (Zweijährige); 3. 3 bis 9jährige Kalt- und 3 bis 12jährige Warmblutstuten; 4. ältere Stuten.

Bei der Beurteilung des Alters gelten die Bestimmungen der Richtlinien für Nutzpferde sinngemäß.

Bei der Beurteilung des Kalibers ist das Zuchtziel maßgeblich zu berücksichtigen.

Für die Zuchtstuten gelten folgende Höchstwerte:

Zuchtwertklassen	Kaliberklassen	Altersklassen			
		1 Einjähr.	2 Zweijähr.	3 3-9 J. K. 3-12 J. W.	4 Ältere Pl.
Sonderklasse		Für Zuchtstuten bis zu 12 Jahren dieser Klasse erfolgt die Festsetzung des Höchstwertes durch Sonderregelung			
	a) schwer	1700	2200	2700	2400
	b) mittel	1500	2000	2500	2200
II	a) schwer	1300	1800	2400	2100
	b) mittel	1200	1600	2100	1900
	c) leicht	1000	1300	1800	1500
III	a) schwer	1000	1300	1600	1500
	b) mittel	900	1200	1400	1200
	c) leicht	700	1000	1200	1000
IV	a) schwer	700	900	1100	700
	b) mittel	600	800	900	600
	c) leicht	400	600	700	400

Für zugesicherte Trächtigkeit ist ein Zuschlag von 10 v. H. gestattet.

Auf Grund der Anordnung über die Veräußerung von Pferden vom 20. Februar 1940, § 18, beträgt der Preis für Zuchtstutfohlen, Güteklasse I (Sonderklasse) — hervorragend entwickelte Nachkommen von Staatsprämienstuten, auf Reichsnährstandsschauen prämierte Stuten und die sonst güttemäßig gleichzuwertenden Hauptstamm- und Stammbuchstuten — RM 2 000,—.

Güteklassen	Kaliberklassen	RM
II, beste, typtrue Zuchtstutfohlen	a) schwer	1400,—
	b) mittel	1200,—
	c) leicht	1000,—
III, gute, typtrue Zuchtstutfohlen	a) schwer	1000,—
	b) mittel	900,—
	c) leicht	700,—
IV, Zuchtstutfohlen mittlerer Güte	a) schwer	700,—
	b) mittel	600,—
	c) leicht	400,—
V, Zuchtstutfohlen geringerer Güte	a) schwer	400,—
	b) mittel	300,—
	c) leicht	100,—

Die Beurteilung der Pferde erfolgt also nach wie vor nach Güte, Kaliber und Alter. Die Güteklassen sind gegenüber früher dieselben geblieben. Eine Änderung ist bei der Güteklasse I (Sonderklasse) insofern eingetreten, als der bisher für diese Pferde geforderte Abstammungsnachweis in Wegfall gekommen ist, wodurch jedoch die Qualitätsansprüche an diese Pferde in keiner Weise gesenkt werden dürfen. Die Preisspanne für Pferde der Güteklasse I (Sonderklasse) ist in der unteren Grenze von RM 2 200,— auf RM 1 900,— gesenkt worden. Dadurch werden Härten, die sich bisher zwischen den besten Pferden der Güteklasse II und I ergeben haben, beseitigt. Insbesondere war dies erforderlich für 3jährige Pferde, weil diese noch nicht über die gleiche Leistungsfähigkeit verfügen wie volljährige.

In den Richtlinien ist des weiteren ausführlich festgelegt, daß die in der Tabelle vorgeesehenen Höchstwerte nur bei vollkommener höchster Qualität eingeführt werden dürfen. Der Schätzer muß den Höchstwert nach unten abstimmen, wenn es die Qualität des Pferdes erforderlich macht.

Auch für die Kaliberklassen sind die Richtlinien weiter erweitert worden. Die Anordnung hat Gültigkeit für das ganze Reichsgebiet. Es können daher besondere Interessen der einzelnen Zuchtgebiete keine Berücksichtigung finden, d. h. also, daß hinsichtlich des Kalibers im ganzen Reichsgebiet dieselben Anforderungen zu stellen sind. Ein Pferd, das von einem Schätzer im Rheinland als schwer bezeichnet wird, muß, wenn es z. B. nach Baden oder nach dem Elsaß kommt, von einem badischen oder elsässischen Schätzer, falls es nach Ablauf der Gültigkeitsdauer der Pferdekarte neu geschätzt werden muß, ebenfalls als schwer bezeichnet werden. Damit sind also alle Kalt- und Mischblutpferde nach demselben Maßstab hinsichtlich des Kalibers zu bewerten. Es wird also kaum vorkommen können, daß ein Mischblutpferd in die Kaliberklasse schwer eingestuft werden kann, da es in den meisten Fällen aus einer leichten Mutter und einem schweren Hengst oder umgekehrt stammt. Das Pferd ist also in der Regel nur mittelschwer, denn Mischblutpferde sind mit demselben Maß zu messen wie Kaltblutpferde. Bei Warmblutpferden sind die Ansprüche an das Kaliber niedriger als bei Kalt- und Mischblutpferden. Es gibt also nur schwere, mittelschwere und leichte Kalt- und Mischblutpferde einerseits und schwere, mittelschwere und leichte Warmblutpferde andererseits.

Die Altersklassen sind um eine, nämlich die 3jährigen Warmblutpferde, verringert worden, die nunmehr in die Altersklasse 4, jetzt Altersklasse 3 eingerechnet werden. Es gibt also nur 4 Altersklassen. Dafür umfaßt die jetzige Altersklasse 3, die 3 bis 9jährigen Kalt- und Mischblutpferde und die 3 bis 12jährigen Warmblutpferde. Auch hier ist, ähnlich wie bei den Kaliberklassen, insbesondere bei den jungen Jahrgängen, das Alter innerhalb der einzelnen Altersklassen zu berücksichtigen. Bei den Jährlingen steht die Altersklasse I diese Unterscheidungen bei den Preisen schon vor. Ein Jährling der Güteklasse II a I darf also zu Beginn des Jahres höchstens RM 700,— und erst im letzten Jahresviertel mit RM 900,— bewertet werden. Das gleiche gilt auch für die zweijährigen.

Das Ergebnis der Bewertung ist mit Zahlen und Buchstaben in der Pferdekarte einzutragen. Insbesondere muß aus der Pferdekarte stets eine einwandfreie Feststellung des Pferdes möglich sein. Das ist nur durch eine genaue Angabe von Alter, Größe, Farbe, Abzeichen und besondere Kennzeichen möglich.

Auf Grund der Anordnung sind sämtliche in den Schätztafeln angegebenen Werte Höchst-

Anordnung des Reichsbauernführers „Die Veräußerung von Pferden“

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Anordnung des Reichsbauernführers betr. die Veräußerung von Pferden im »Veröffentlichungsblatt des Reichsnährstandes« Nr. 16 abgedruckt ist. Dieses Heft ist als Einzelnummer zum Preise von 20 Rpf. und Porto beim Reichsnährstandsverlag, Berlin N 4, erhältlich. Nur umgehende Bestellungen haben Aussicht auf Erledigung.

preise. Sehr wesentlich dafür, ob in der jeweiligen Güte- und Kaliberklasse der Höchstpreis eingesetzt werden kann, ist das Alter. Da die Fohlen unter 1 Jahr meist als Absatzfohlen mit 3 bzw. 4 Monaten verkauft werden, ist es deshalb auch notwendig, entsprechend des Alters eine Abstufung nach unten vorzunehmen. Bei der Schätzung wird im übrigen zunächst die Güte- und Kaliberklasse festgelegt, um dann das Pferd erst in die Preisklasse einzustufen.

Es war die Aufgabe, sowohl Käufer wie Verkäufer über die wesentlichen Bestimmungen der neuen Anordnung der Veräußerung von Pferden zu unterrichten. Es bedarf wohl keines weiteren Hinweises mehr, daß gerade die planmäßige Versorgung aller landwirtschaftlichen Betriebe mit Pferden zu volkswirtschaftlich gerechtfertigten Preisen für die Erzeugungsschlacht und damit für den Sieg entscheidend ist.

Kalk auf die Getreidestoppel

Das Düngekalkgeschäft hatte früher einen ausgesprochenen Saisoncharakter. Bedingt war er durch die einseitige Anwendung der Kalkdünger im Frühjahr und Herbst. Mit welchen Schwierigkeiten damals die Anlieferung und auch das Ausbringen des Kalkes verbunden war, ist die Industrie und Landwirtschaft genügend bekannt. Es hat sich gezeigt, daß nur zusätzliche Kalkungsmaßnahmen Abhilfe schaffen konnten. Dabei ist das Ziel die Kalkdüngung möglichst auf das ganze Jahr zu verteilen. Nach dem Abernten des Getreides lautet die Parole wiederum: »Den Kalk auf die Stoppel«.

Eine unbedingte Forderung im Ackerbau ist das sofortige Stoppel stürzen. Noch vor dem Stoppelstürzen gehört der Kalk auf den Acker. Soweit es sich betriebswirtschaftlich durchführen läßt, ist die Stoppelkalkung zum mindesten auf einen Teil der Schläge, die im Herbst eine Kalkung bekommen sollten, vorzusehen. Selbstverständlich werden die Schläge, die sofort wieder bestellt werden, zuerst berücksichtigt. Das Kalkstreuen im Sommer auf die Stoppel entlastet die Hauptbestellungsmonate des Herbstes. Auf den ebenen und festen Stoppelfeldern kann der Kalk am leichtesten angefahren und sowohl von Hand als auch mit dem Düngerstreuer bequem gestreut werden.

Wir wissen, daß die Wirkung einer Kalkung um so vollkommener ist, je früher der Kalk gestreut und je inniger dieser mit dem Boden vermischt wird. Diese Bedingungen sind bei der Stoppelkalkung besonders gewährleistet. Vom Schalen der Stoppel bis zum letzten Eggenstroh vor der Saat macht der Kalk im Boden alle Bearbeitungsgänge mit. Genügend Zeit bedingt eine vollständige Umsetzung und damit gute Ausnutzung der Kalkgabe für die nachfolgenden Früchte.

Die Höheren Landbauschulen

Die Höheren Landbauschulen haben die Aufgabe den künftigen Leitern größerer Betriebe das erforderliche wissenschaftliche Rüstzeug zu verschaffen. Daneben sollen sie auch einen Stamm von wissenschaftlich gebildeten Landwirten schaffen helfen; die insbesondere für die Führung auf dem Gebiete der Landwirtschaftstechnik, der landwirtschaftlichen Verwaltung und für wissenschaftliche und agrarpolitische Aufgaben benötigt werden. Die Aussichten, die sich den Absolventen der Höheren Landbauschulen bieten werden, wenn sie erst einmal genügend bekannt sind, dafür sorgen, daß der Zustrom entsprechend wächst. Auch die Möglichkeit, sich noch die Berechtigung zum Hochschulstudium zu holen, wird dazu beitragen, denn die Note „Gut“ im Abschlußexamen der Höheren Landbauschule ermöglicht auch ohne Abitur zum Hochschulstudium. Allerdings stehen infolge des Krieges die in Betracht kommenden Altersklassen bis auf wenige Ausnahmen an der Front. Als Hörer für die Höheren Landbauschulen kommen also heute insbesondere Kriegsverwehrtete der Stufen II bis IV, die von der Wehrmacht entlassen werden oder, sofern sie noch nicht entlassen sind, für diesen Zweck nach den geltenden Bestimmungen beurlaubt werden können, in Betracht. Anfragen und Meldungen sind an die Reichsstelle für Schulwesen, Berlin-Schönebeck, Grunewaldstr. 6/7, oder an die Höheren Landbauschulen direkt zu richten. Diese versenden auf Wunsch auch Anmeldefragebogen, aus denen ersichtlich ist, welche Zeugnisse und Bescheinigungen mit dem Antrage auf Aufnahme eingereicht werden müssen.

Vorbedingung für die Aufnahme ist:

1. eine Allgemeinbildung, wie sie für die Aufnahme in eine Höhere Landbauschule vorgeschrieben ist (mindestens Abschlußzeugnis einer Mittelschule oder Versetzungszeugnis zur 7. Klasse einer Höheren Schule oder Besuch der Volksschule und Abschlußzeugnis einer Landwirtschaftsschule mit mindestens „Gut“). Aufzunehmende, die diese Forderungen nicht erfüllen, müssen sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen;
2. eine mindestens dreijährige Praxis für Zivilbewerber oder eine mindestens zweijährige landwirtschaftliche Praxis für Kriegsverwehrtete. Sollte ein Kriegsverwehrteter infolge seiner Kriegsbeschädigung, die ihm noch fehlende Praxis nachzuholen nicht in der Lage sein, so können auf Antrag durch den Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bezüglich der praktischen Berufsausbildung darüber hinaus noch Erleichterungen gewährt werden;
3. Ablegung der Landwirtschaftsprüfung nach den Bestimmungen des Reichsnährstandes. Diese kann gegebenenfalls während des Lehrganges nachgeholt werden, wenn die vom Reichsnährstand geforderten Zulassungsbedingungen für die Landwirtschaftsprüfung erfüllt sind.

Zur Erleichterung des Besuches einer Höheren Landbauschule stehen umfangreiche Mittel, besonders für Kriegsteilnehmer und Verwehrtete, zur Verfügung, so daß sich immer ein Ausweg finden wird.

Wie das Reichserziehungsministerium mitteilt, werden trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten 5 Höhere Landbauschulen, und zwar Celle, Eitelbrück, Haldensleben (die im Laufe des Sommers nach Magdeburg verlegt wird), Jena-Zwätzen und Kassel-Wolfsanger auch während des Krieges normale Lehrgänge abhalten. Außerdem laufen schon an den Höheren Landbauschulen Landsberg (Warthe) und Osnabrück Sonderlehrgänge für Kriegsverwehrtete, denen man nicht zumuten wollte, bis zum November, dem Beginn der Normallehrgänge zu warten.

O.L.R. Direktor Caspary.

Hinweise und Mitteilungen für den Betriebsführer

Schweine-, Gänse- und Entenzählung. Am 3. September 1943 findet im Großdeutschen Reich die übliche Schweinezählung statt. In den Hauptweidegebieten von Preußen und Oldenburg wird außerdem das Weidefettvieh gezählt. Gleichzeitig erfolgt eine Zählung von Gänsen und Enten. Diese müssen während der Zählung eingesperrt sein. Schweine-, Gänse- und Entenhalter müssen sich rechtzeitig über die Höhe ihrer Bestände vergewissern. Sie sind für die Richtigkeit der Angaben verantwortlich, auch wenn sie von einem Beauftragten gemacht und unterschrieben werden. Es erfolgt eine Nachprüfung. Falsche Angaben werden bestraft.

Versicherungsschutz. Wie die Reichsgruppe „Versicherungen“ mitteilt, gibt es eine Möglichkeit zur Versicherung von Kriegsschäden nur im Anschluß an eine Transportversicherung, und zwar nur für Sendungen, die die Reichsgrenze überschreiten sowie beim Seeverkehr zwischen deutschen Plätzen. Für Schäden, die mit Kriegsereignissen mittelbar oder unmittelbar zusammenhängen, haftet das Reich nach Maßgabe der Kriegsschädenverordnung. — Hinsichtlich der Einbruchdiebstahlversicherung ist eine Änderung zugunsten des Versicherten erfolgt. Bei Unterbringung des Hausrates war früher nur 20 vH der Versicherungssumme auch im Keller geschützt. Da aus Gründen der Sicherheit die versicherten Gegenstände vielfach im Keller untergebracht werden müssen, ist diese Beschränkung jetzt aufgehoben.

Sommerzuschläge für Schlachtrinder. Die Preise für Schlachtrinder sind durch einen allgemeinen Zuschlag auf den Grundpreis in der Zeit vom 25. Juli bis 21. August um 3 RM, vom 22. August bis 18. September um 2 RM und vom 19. September bis 16. Oktober um 1 RM je 50 kg lebend erhöht worden. Es können also bereits ausgemästete Tiere unter günstigen Bedingungen rechtzeitig abgestoßen und der laufenden Fleischversorgung zugeführt werden. Sonstige Zu- und Abschläge werden durch diese Anordnung nicht berührt. Die Fleischpreise bleiben unverändert.

Brennmeisterlehrgänge. Bisher wurden Brennmeisterlehrgänge an den Forschungsinstituten für Technologie der Brennerie in Berlin und Weißenstephan durchgeführt, künftig auch an dem Institut für landwirtschaftliche Gewerbforschung und Vorratspflege in Posen 2, Sachsenstr. 48.

Eisenbereifte Ackerschlepper. Für Zugmaschinen in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben sind eiserne Reifen auch dann noch zulässig, wenn das Gesamtgewicht der Zugmaschine durch die Ausrüstung mit einer Gaserzeugungsanlage 4 Tonnen

überschreitet. Der infolge des Gewichtes der Gaserzeugungsanlage erhöhte Auflagedruck der Reifen darf nicht mehr als 150 kg je cm Reifenbreite betragen. Bisher war nur ein Auflagedruck von 125 kg/cm statthaft.

Bewirtschaftung von Lein- und Hanfsamen. Nach den neuen Bestimmungen ist jeder Erzeuger von Lein- und Hanfsamen verpflichtet, den gesamten geernteten Samen, soweit er nicht zur Aussaat im eigenen Betriebe verwendet wird, abzuliefern. Lein- und Hanfsamen dürfen nur zu Saatzwecken veräußert, erworben und verwendet werden. Nach den neuen Richtlinien über die Rücklieferung eiweißhaltiger Futtermittel ist eine Rücklieferung der Hälfte Leinkuchenmehl vorgesehen. Bei der Ablieferung von Strohfachs mit Samen über die Flachsrösten besteht ein Anspruch von 10 vH der abgelieferten Strohfachsmenge, bei der Ablieferung von Leinsamen ein solcher von 65 vH der abgelieferten Leinsaatmenge.

Mehr Ölfrüchte anbauen!

Impfung von Gärfutter mit Milchsäurebakterien. Durch den landwirtschaftlichen Forschungsdienst wird über sehr erfolgreiche Versuche von Prof. Dr. Ruchmann, Landsberg/Warthe, über die Impfung von Gärfutter mit Milchsäurebakterien berichtet. Mit Hilfe dieses Verfahrens ist es sogar gelungen, den Brei von geriebenen Zuckerrüben (sog. Rübenmus) erfolgreich einzusäuern. Das war mit Hilfe der bisher bekannten Verfahren nicht möglich. Infolge der starken Gärung blieb das Futter nicht im Silo. Nur wenn es mit einer genügenden Menge von gedämpften Kartoffeln gemischt wurde, war die Einsäuerung möglich. Milchsäurebakterien lassen sich in Form einer Paste herstellen, die dem Gärfutter zugesetzt wird. Mit der Großfabrikation ist begonnen worden. Es ist aber fraglich, ob das Erzeugnis zur Verwendung für die Landwirtschaft freigegeben wird.

Deutsche Agrarpolitik. Herausgeber Herbert Backe, Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eher Nachf. G.m.b.H., Berlin. Das Juliheft behandelt das deutsche Landvolk und die Neuordnung Europas. Enthalten sind u. a. Aufsätze von Prof. Dr. Hunke: Die Landwirtschaft in der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft; Dr. Nonnenbruch: Bauer und Technik; Reichshauptabteilungsleiter Doeljen behandelt die agrarwirtschaftliche Aufklärung im Kriege in einem Aufsatz; Nahrung ist Waffe. Weitere Artikel behandeln das Judenproblem, das Pferd in Heer und Heimat, Arbeitsmädchen im Osteinsatz, Wirtschaft auf neuen Wegen usw. Der Einzelpreis für das wiederum reich bebilderte Heft beträgt 1,20 RM.

Berichte über Landwirtschaft, Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft, herausgegeben im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Von Band XXIX liegt Heft 1 vor. Als Arbeit aus dem Institut für Agrarwesen und Agrarpolitik der Universität Berlin (Dir. Prof. Dr. Konrad Meeyer) ist ein Aufsatz von Dr. Angelika Sievers über den Einfluß der Siedlungsformen auf das Wirtschafts- und Sozialgefüge des Dorfes enthalten. Dr. Papageorgiou liefert einen Beitrag zur statistischen Untersuchung des landwirtschaftlichen Betriebes. Der letzte Aufsatz von W. Zimmermann: Die Agrarwirtschaft in Großasien, gibt einen interessanten Einblick in die ostasiatischen Ernährungsprobleme und den Außenhandel mit agrarwirtschaftlichen Erzeugnissen.

DIE MERKTAFEL

Abgeerntete Getreide-, Kartoffel- und Grünfutterschläge geben ausgezeichnete Schweineweide. Die auf dem Acker verbliebenen Futtermittel sollen nicht ungenützt liegenbleiben.

Um Auswinterung zu vermeiden, ist auch Saatroggen zu belzen. Belzmittel müssen bestellt werden.

Saatfurche soll vier Wochen ablagern, sie muß rechtzeitig gegeben werden.

Obstbäume sind knapp, aber Erdbeerpflanzen sind jetzt zu haben. Ihre Anbaufläche ist zu vergrößern.

Aufstiegsmöglichkeiten in der Landwirtschaft

Der Führer hat einmal gesagt: »Vergeßt nie, daß das heiligste Recht auf dieser Welt das Recht auf Erde ist, die man selbst bebauen will.« Diese Worte müssen für uns Verpflichtung sein. Unsere Jugend muß verstehen lernen, daß ihrer deutscher Boden harret, der mit dem Pflug erarbeitet werden muß, wenn der Lebensraum gesichert bleiben soll, der das Blut der Väter geschaffen.

Die Landwirtschaft kann ja den jungen Menschen auch ein Berufsziel vor Augen führen, das in seiner Bedeutung einzig dasteht, und das mit zum Erstrebenswertesten gehört, das ein

Mensch erreichen kann: Freier Bauer auf eigener Scholle zu werden.

Wer einen landwirtschaftlichen Beruf erlernt hat und strebsam und tüchtig ist, hat diese Möglichkeit. Von den nachgeborenen Kindern der Bauern und Landwirte blieben bisher viele nicht auf dem Lande, weil sie dort keine untergeordnete Stellung antreten wollten. Sie haben nun ebenfalls die Gelegenheit, gleich dem Ackerbau, Bauer auf einem eigenen Hof zu werden. Selbstverständlich kann nach wie vor nur der den Neubauschein erwerben, bei dem die blutmäßigen und weltanschaulichen Voraussetzungen vorhanden sind und der auch die entsprechende berufliche Befähigung besitzt. Alle anderen landwirtschaftlichen Be-

rufe bieten aber ebenfalls beste Aufstiegsmöglichkeiten. So kann es der Landarbeitsgehilfe bis zum Wirtschaftsführer eines größeren Betriebes bringen. Der Schäfer kann Schäfermeister werden, usw.

Die Landwirtschaft bietet unserer Jugend also Lebensziele, die wirklich erstrebenswert sind, sie zu erreichen. Darum sollte auch der Wille auf Land hinaus und zur bäuerlichen Arbeit eine noch viel größere Verbreitung finden.



1943 werden erhöhte Erzeugerpreise für Mohnkapseln der Ernte geahlt. Auskunft erteilen die Ortsbauernführer und Sammelstellen.

Aus dem Reichsnährstand

Bekanntmachungen der Landesbauernschaft Baden
LANDESV ERBAND BAD. RINDERZÜCHTER

In das Deutsche Rinderleistungsbuch sind folgende Kühe eingetragen worden:
 Nr. 10752 Kuh „Laura 0/3092“, Bes.: Josef Hahn, Messkirch, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 17751 kg Milch, 3,90% Fett, 693 kg Fett und 6 Kälbern. — Nr. 10753 Kuh „Hilda 0/3130“, Bes.: Karl Fischer, Messkirch-Scheringen, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 16543 kg Milch, 3,93% Fett, 631 kg Fett und 5 Kälbern. — Nr. 10754 Kuh „Ella 0/3334“, Bes.: Georg Ott, Göggingen, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 17155 kg Milch, 4,11% Fett, 706 kg Fett und 5 Kälbern. — Nr. 10755 Kuh „Käthe 0/2448“, Bes.: Josef Strobel, Göggingen, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 21104 kg Milch, 3,93% Fett, 829 kg Fett und 6 Kälbern. — Nr. 10756 Kuh „Paula 0/3348“, Bes.: Karl Fröhlich, Messkirch, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 18819 kg Milch, 3,91% Fett, 736 kg Fett und 5 Kälbern. — Nr. 10757 Kuh „Ella 34739 M.“, Bes.: Hugo Löffler, Krumbach, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 20737 kg Milch, 3,91% Fett, 812 kg Fett und 7 Kälbern. — Nr. 10758 Kuh „Hefena 34 804 M.“, Bes.: Emil Oswald, Messkirch, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 23004 kg Milch, 3,86% Fett, 837 kg Fett und 6 Kälbern. — Nr. 10759 Kuh „Liesel 11852 St.“, Bes.: Reinhard Hug, Hecheln-Schwinggraben, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 34694 kg Milch, 4,09% Fett, 1362 kg Fett und 6 Kälbern. — Nr. 10760 Kuh „Laura 11 858 St.“, Bes.: Johann Traber, Hecheln-Bushof, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 20594 kg Milch, 4,06% Fett, 835 kg Fett und 6 Kälbern. — Nr. 10761 Kuh „Ella 0/3547“, Bes.: Remigius Binder, Sentenhart, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 17567 kg Milch, 4,01% Fett, 706 kg Fett und 5 Kälbern. — Nr. 10762 Kuh „Fanny 34895 M.“, Bes.: Otto Mathola, Raat, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 22 444 kg Milch, 4,01% Fett, 901 kg Fett und 7 Kälbern. — Nr. 10763 Kuh „Frieda 33975 M.“, Bes.: Josef Dullenkopf, Engelwies, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 11 Jahren von: 27 206 kg Milch, 3,80% Fett, 1033 kg Fett und 8 Kälbern. — Nr. 10764 Kuh „Bliese 0/1959“, Bes.: Hermann Schühle, Rohrdorf, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 18 800 kg Milch, 3,82% Fett, 718 kg Fett und 6 Kälbern. — Nr. 10765 Kuh „Gretl 0/2652“, Bes.: Hermann Frei, Leibertingen-Lengenfeld, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 19 738 kg Milch, 4,16% Fett, 821 kg Fett und 6 Kälbern. — Nr. 10766 Kuh „Laura 0/2169“, Bes.: Karl Amann, Krumbach, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 19 282 kg Milch, 3,98% Fett, 768 kg Fett und 6 Kälbern. — Nr. 10767 Kuh „Lena 0/2483“, Bes.: Rupert Möll, Bietingen bei Messkirch, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 15 615 kg Milch, 4,17% Fett, 631 kg Fett und 5 Kälbern. — Nr. 10768 Kuh „Bliese 0/2405“, Bes.: Georg Stengele, Wasser-Waackerhufen, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 18 621 kg Milch, 3,81% Fett, 710 kg Fett und 5 Kälbern. — Nr. 10769 Kuh „Gretl 0/2449“, Bes.: Hermann Hossler, Wasser-Bietlingen, Kr. Stocckach, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 16 872 kg Milch, 4,17% Fett, 794 kg Fett und 5 Kälbern.

GENERALVERSAMMLUNGEN:

Abkürzungen und Zeichenerklärungen siehe Folge 10/1943, Seite 154

- Samstag, den 14. August 1943**
 Freiburg i. Br. Bierwies, 15 Uhr, „Geschäftskunde der Genossensch., Schusterstr. 20“, T. O. 1-5, 7, 8, 21, 22. Einsetzung des Geschäftsbetriebs und Weiterführung als Filialbetrieb einer anderen Genossenschaft. Der Vorstand: Hlesterer, Schwennlager.
 Lautbach a. d. Bergstr., L. K. A. V., 20 Uhr, „Krone“, T. O. 1-5, 7, 8, 21, 22. Beschlussfassung über Auszahlung von 4 1/2% Warenerkvergütung. Der Vorstand: Simon, Birner.
Sonntag, den 15. August 1943
 Giesingen, L. H. V. G., 14 Uhr, „Hirschen“, T. O. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Wiedl, Maler.
 Nordrach, Milchg., 13 Uhr, „Kreuz“, T. O. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Schwarz, Lehmann.

Kleiner Anzeiger

Tiermarkt

Kalb mit Kalb, sowie frischmelkende, gute Note- und Fahrkuh zu verkaufen bei Friedrich Kramer, Langenbrücken.
 Kalbin, 25 Wochen trüchtig, von guter Abblamung, zu verkaufen. Graben, Sonnenstrasse 11.
 Junghühner u. Gänseküken gesucht. Wilfried Koll, Bormersbach (Murgtal), Post Forbach.
 Suche Enten, Gänseküken, Puten usw. habe abzugeben Jung, Hähnchen. Angeb. unter K 819 an den Verlag.

Stellenangebote

Gesucht zu baldigem Eintritt für größeren Outsbetrieb tüchtige Stütze für Küche u. Haus. Angebot und Zeugnisbeschriften an Rudolf Schmutz, Ost Bockschaff, Post Sinsheim (Els.) Land (Haden).
 Zur Unterstützung meiner Frau, in der selbstständigen Führung der Küche erfahren, einfaches Mädchen oder Frau auf Erbbhof, 90 ha., gesucht. Angebote mit kurzem Lebenslauf an Karl Besich, Pforzheim-Wartberghof.

Kaufgesuche

Heuleiterwage, nur gut erhalten zu kaufen gesucht. Schäfer, Kaufgesuche-Land 1, Dietrich-Eckartstr. 37.
 Mähmaschine, leichte in bestem Zustande zu kaufen gesucht. Schäfer, Kaufgesuche-Land 1, Dietrich-Eckartstr. 37.

Tauschgesuche

Holzgasackerschlepper, neuwertig, 25 PS, gegen 20 PS Roböt zu tauschen gesucht. Zuschriften an die Geschäftsstelle des Bl. unter Nr. 451.

Heirat

Jungheselle, 52 Jahre, evgl. (Thüringer), w. Lebensgefährtin. Evtl. Einzelheit in kaufm. oder gärtner. Betrieb. Erfahrung u. grösseres Kapital ist vorhanden. Schwarzwaldort bevorzugt. Angebote u. Nr. 450.
 Weiße Bauerntechniker oder Witwe bietet tücht., strebs. B. Landwirt in tadell. Vergangenheit, 28, 1,52 gr. u. 4 Semester L., Höhere Landbau u. staatl. Obst- u. Weinbauschule Einzelheit in grösserem landw. Betrieb? Mehrjährige Erfahrung in L. u. Obstbau. Bildschrift. unter 457 a. d. Ver.

Anzeigenschluß jeweils Montag!

Bauerntechniker, geb. 27/170 kath., gute Erziehung, tüchtig und vielseitig interessiert, natur- und landliebend, mit Verdien u. Aussteuer, wünscht, durch die Zeit bedingt, mit gebildetem, aufrechten Herrn (Forst- od. Gutbesitzer, auch Kriegsverwehrt) in Verbindung zu treten. Um ernstgemeinte Bildschriften, auch von Angehörigen, bitte die Anz.-Abt. unter Nr. 454.
 Leset Fachbücher!

ZUCHTVIEHABSATZVERANSTALTUNG IN RIEDLINGEN. Vom Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtvereine Ulm/Do. und Hohenzollerischer Zuchtgenossenschaften Sigmaringen (dem Reihensführer angegliedert). Am Donnerstag, den 12. August 1943 um 9 Uhr. Sonderkörnung der Parren am 11. August 1943 ab 13 Uhr. Prämierung der Kälbinnen am 11. August 1943 ab 14 Uhr. Anmeldung 139 Bullen und 26 weibliche Tiere. Kataloge ab 3. 8. 43 von der Geschäftsstelle Ulm/Do., Söfingstr. 1. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Zutritt verboten.

100 TIERE, 40 BULLEN, 50 HOCHTRAGENDE KÜHE und Rinder und einige Kahlhähner kommen zur nächsten Osnabrücker Zuchtviehabsatzveranstaltung am Montag, den 16. August 1943. Bausperrrecht. Transport- u. Abkalbversichert. Kataloge verschickt auf Wunsch kostenlos die Geschäftsstelle der Osnabrücker Herdbuch-Gesellschaft a. V., Osnabrück, Möserstrasse 10. Fernruf 5529.

ZUCHTVIEHABSATZVERANSTALTUNG IN OLDENBURG. Mittwoch, 18. August, Auktionshalle Oldenburg-Osternburg. Beginn 9 1/2 Uhr. ca. 160 Tiere, davon 75 amtlich gekörte Bullen (Klin. unter d. Tiergesundheitsamt). Gewissenhafte Erledigung schriftlicher Kaufaufträge durch die Zuchtleitung. Katalog und Auskunft kostenlos. Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft a. V. Oldenburg (Oldb.), Osterstr. 16, Ruf 2041. Nächste Veranstaltung: 21. September 1943.

KARTOFFELFÄULNIS und vorzeitigen Keimverfall verhindert „Akanit“ Kartoffelkonservierungsmittel. Seit Jahren bestens bewährt, kosten pro Ztr., je nach Menge, nur 3 1/2 bis 4 1/2 Rpf. Von Landwirtschaftsschulen, Grosserlagern hervorragend begutachtet. Ersparnis an faulen Kartoffeln zwischen 10 und 18%. Zu beziehen durch den Landgroßhandel und die Genossenschaften. Nachweis der nächsten Verkaufsstellen durch die Bezirksvertretung Anton Schäfer, Karlsruhe, Kaiseralle 49, Fernruf 3660.

DIE MEISTEN GETREIDEKRANKHEITEN werden durch Pilze verursacht, von denen selbst Hochmucht-Saatgut befallen sein kann. Durch Trocken- oder Nassbelagung mit Abavit werden diese Krankheitserreger abgetötet. Das mit Abavit beizete Saatgut löst immer gleichmäßig gut auf und ist frei von allen chemisch bekämpfbaren Krankheiten. Mit Abavit lässt sich unbedenklich trocken oder kurznaß schon wochenlang vor der Aussaat auf Vorrat halten. Deshalb empfiehlt es sich, nicht erst in letzter Minute die Abavit-Beize bei Ihrer Genossenschaft oder Ihrem Händler zu kaufen. Hat man Abavit vorrätig, kann sofort gebetzt werden, sobald sich etwas freie Zeit dafür ergibt. Schering A. G.

GERMISAN-SAATGRUTBEIZMITTEL (Trocken- und Nass) bekämpfen anerkannt sicher in allen Belagverfahren die Pilzkrankheiten des Wintergetreides.

GERESAN UND MORKIT machen das Saatgut driffertig; es ist geschützt gegen Pilzkrankheiten und Vogelfress. Geresan-Trocken- und Geresan-Nassbeize sind die langjährig bewährten Beizmittel zur Beizung von Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, sowie auch für Rbbon, Erbsen, Bohnen und andere Samenarten. Ausserdem fördern die Geresan-Beizen die Keim- und Triebkraft. Morkit ist ein standortgemäßes Schutzmittel gegen Vogelfress und in der Anwendung genau so einfach wie Geresan-Trockenbeize. Es verschmutzt weder Säcke noch Drilmaschine. Es ruft keine Keimchädigungen und Aufzuchtverzögerungen hervor. „Bayer“, I. G. Farbenindustrie A. G., Pflanzenschutzabteilung, Leverkusen.

KARSANIERTE KARTOFFELN HALTEN SICH BESSER! Kartoffeln und auch Rbbon und andere Knollengewächse sind im Winterlager gegen Fäulnis geschützt, wenn man sie bei der Einlagerung mit Karsan beizt. Dadurch werden die auch gesunden Kartoffeln anhaftenden Fäulniserreger — ohne nachteilige Wirkung für Geschmack, Geruch, Aussehen und Keimkraft — abgetötet. Das Karsanieren ist ein einfaches und billiges Verfahren, das je Ztr. nicht mehr als 2 1/2 bis 5 Pfg. Kosten verursacht, da man für 50 bis 100 Ztr. schon mit 1 kg Karsan auskommt. Packungen zu 5 kg für 12-25 t, 25 kg für 60-125 t und kleinere Packungen können durch die Genossenschaften und den Handel prompt geliefert werden. Schering A. G.

WANN SOLL MIT FUSARIOL GEBEIZT WERDEN? Den für Sie richtigen Zeitpunkt müssen Sie selbst bestimmen, wir können nur rechtseitig an das Beizen mit Fusariol erinnern. Auf jeden Fall sollten Sie heute schon daran denken, denn wenn erst die jetzige Ernte geerntet, dann ist die Zeitspanne bis zur neuen Aussaat schon wesentlich kürzer geworden und Fusariol sollte doch bereit liegen. Auch Ihr Händler wird es Ihnen danken, wenn Sie Fusariol nicht erst in letzter Stunde bestellen. Fusariol-Trocken- und Fusariol-Nass die Universalbeizmittel für alle Getreidearten sind durch Fachhandel und Genossenschaften zu beziehen. Chemische Fabrik Marktrewitz Akt.-Ges., Marktrewitz/Bayern.

GEGEN KORNFÄHER ANOX KOMBINIERT! Diesen grossen Vorratschädling bekämpft man schon auf dem leeren Speicher, also vor der Einlagerung des Getreides. Anox Kombiniert ist immer richtig, ganz gleich, wie der Speicher beschaffen ist, — ob mit rissigen Wänden, fugigen Fussböden oder mit glatten Wänden, Betonböden usw. 1 Ltr. Anox reicht für 40 bis 50 qm. Blechkannen zu 1 Ltr. = RM. 2,90, 5 Ltr. = RM. 13,75, 10 Ltr. = RM. 19,50, 25 Ltr. = RM. 48,75, 50 Ltr. = RM. 97,50 (Preis ausschl. Verpackung). Anox Kombiniert ist durch Genossenschaften und den Handel zu beziehen. Schering A.-G., Berlin.

HEINE'S HOCHZUCHTEN! Zur Herbstsaat habe ich freibleibend ab fruchtigstem Anbaustationen noch auszubieten: Hochmucht Heine's Winterweizen II, Hochmucht Heine's Winterweizen IV, Hochmucht Heine's Winterweizen III kurz. Ferner suche ich für meine skandinav. Winter- und Sommergetreide-Züchtungen noch grössere gut geleitete Vermehrungsbetriebe in allen Teilen des Reiches. Saatwirtschaft Ferdinand Heine, Kloster Hadmersleben, Bez. Magdeburg.

FIXIF, Bjo-Schutzantrieb für Grünfütterbehälter. Wunsersche Bitumen-Werke, G. m. b. H., Unna i. Westf. Bezog auch durch Genossenschaften und Baustoffhändler.

GOSAN, kolloidaler flüssiger Schwefel zur wirksamen Bekämpfung von Oidium/Aecherlich (ochter Mehltau der Bebe), Bezug durch Handel und Genossenschaften. J. D. Riedel & Co. Hahn A.-G., Berlin.

EIN VERGÄLLUNGSMITTEL gegen Vogel- frass, das einfach anzuwenden ist, wird schon lange von der Landwirtschaft gesucht. Das neue, trocken anzuwendende Schutz- mittel gegen Vogel- frass, Morkit, ist billig; denn einen Zentner zu behandeln kostet nur 24 bis 29 Pfennig. Morkit schädigt nicht die Keimfähigkeit und ruft keine Aufzuchtverzögerungen hervor. Es versichert weder Säcke noch Drillmaschinen. Morkit kann mit der Ceresan-Trockenbetze in einem Arbeits- gang verarbeitet werden. Es ist der Land- wirtschaft heute leicht gemacht, schnell und einfach das Saatgut gegen Krankheiten mit Ceresan und gegen Vogel- frass durch Ver- gällungsmittel Morkit zu schützen. „Bayer“, I. G. Farbenindustrie, A. G., Pflanzenschutz- Abteilung, Leverkusen.

VERMEHRUNGSBAUER FÜR RIM- PAU'S HOCHZUCHTEN! Wir suchen Ver- mehrungsbaumer für folgende Hochzuchten: Herbst 1943: Rimpan's Bastard II Winter- weizen für alle Weizenböden, Rimpan's Braun Winterweizen für gute Weizenböden. Frühjahr 1944: Rimpan's frühe grüne Vik- toria-Erbsen Rimpan's Langensteiner Som- merweizen, neu zugelassene Sorte; Klebe- weizen, sehr standfest, feingrubig und aus- wuchselos. Bedingung: eigene Beteiligungs- anlage. Wilhelm Rimpan Saatwirtschafts- schaft, Langenstein über Halberstadt.

SACHS-MOTOR STATIONÄR - in Stärken von 2 bis 7 1/2 PS, gebaut - ist infolge seiner Handlichkeit und Ungehindertheit vom Ort herufen, völlig neue Wege in Landwirtschaft und Gewerbe aufzuschließen. In alle möglichen Geräte eingebaut, die früher durch Tier- oder Menschenkraft angetrieben wurden, verrichtet der stationäre Sachs-Motor heute schon überall in Garten, Feld und Wald seine zeit- und mühsparende Arbeit. Fichtel & Sachs A. G., Stützpunkt für Baden: Heinrich Horschuh, Frankfurt a. M., Guttenstr. 94.

LUX ROFILO, Hochleistungs-Rost- und Reinigungs- mittel. Davon hat ein Tropfen ge- nügt, dann hätte man sich nicht mit festge- rosteten Schrauben, Bolzen usw. plagen brauchen. Lux Rofilo macht Gewinde frei von Rost. Fordern Sie Sonderprospekt Nr. 6 der Lux Oel G. m. b. H. Duisburg, Postfach Rabrodt 77. Jetzt ist es möglich, Lux Rofilo mit dem Spritzschlauch tropfenweise an die Ecke zu spritzen und an schwer zugängliche und entfernt liegende Stellen heranzubringen.

HABEN SIE RATTEN? Ist Ihnen bekannt, dass Ratten gefährliche Krankheiten über- tragen und ungeheure Werte vernichten? Bekämpfen Sie diese Schmarotzer mit dem amtlich geprüften und behördlich zugelassenen Delicia. Sie erhalten Delicia in Apotheken und Drogerien. Delicia ist für Mensch und Haustier relativ ungefährlich, gegen Ratten hochwirksam. Hersteller: Ernst Freyberg, Chemische Fabrik Delicia, Dellitzsch, Spezial- unternehmen für Schädlingspräparate. Seit 1917.

SICHERER TOD ALLER SCHNECKEN durch „Peocotol...“ empfiehlt und anerkannt seit 1934. Viele behördliche, berufliche und private Anerkennungen liegen vor. Dreifach ist der Schnecken Schaden: geringe Ernte, verlorenes Geld und unsonst getane Arbeit. Und dagegen sollten Sie nicht ansetzen? - Mit der einfachen Anwendung von Peocotol ist die restlose Vertilgung aller Schnecken- arten möglich. - 125-g-Paket RM. 0,67, 1/2-kg-Paket RM. 2,55, 1-kg-Paket RM. 5,05, 2 1/2-kg-Paket RM. 9,45, 5-kg-Paket RM. 18,-; Mindestmenge: 1/2-1 g pro qm. - Durch alle Fachgeschäfte zu beziehen, wo nicht, durch die Herstellerfirma Glanzit-Ge- sellschaft Pfeiffer & Co., Worms-Herzheim.

SACHS-MOTOR stationär treibt in der Land- wirtschaft überall Maschinen und Geräte, wobei elektrischer Strom nicht gelangen kann. Viele neue Arbeitsverfahren, die Men- schen- und tierische Kraft und Zeit sparen, werden dadurch ermöglicht. Wir nennen z. B. mit Sachs-Motor: den Bodenfräser, den Kar- toffelortler, den Saatgutreiniger u. s. f., wie wir sie in unserer Broschüre „Neue Wege in Landwirtschaft und Gewerbe“ beschrie- ben haben. Auch Schindeln in Wald, Feld und Garten, so im Obst-, Wein- und Hopfen- bau werden mit Sachs-Motor schnell und wirksam bekämpft. Fichtel & Sachs A. G., Stützpunkt für Baden Heinrich Horschuh, Frankfurt a. M., Guttenstr. 94.

LUX-PROTEKTOR. Sie halten viel länger, bleiben dicht u. elastisch, faden u. schim- meln nie Ihre Planen, Bindertücher, Regen- decken, wenn sie mit Lux-Protector ge- tränkt sind. Wir senden Ihnen 1 große Kanne, 5 kg für RM. 27,50; 1 kleine Kanne 2 kg für RM. 11,-. Lux Oel Company G. m. b. H., Duisburg/89. - Sonderprospekt kostenlos. Mitarbeiter gesucht.

Hauptgeschäftler Kurt Wittenberg (z. Zl. im Felde). Stellvertreter: Werner Seegert, Straßburg. Anzeigenleiter: Karl Dorffer, Straßburg. Zur Zeit ist Anzeigenliste Nr. 11 gültig. Verlag: Reichsährstandsverlag G. m. b. H., Zweigniederlassung Oberrhein, Straßburg (Els.). Kronenburger Ring 21 a. Verlagsleiter: Roland Schulze, Berlin. Druck: Straßburger Druckerei & Verlagsanstalt A. G., Straßburg, Maurerzunftgasse 15. Bezugspreis vierteljährlich RM. 1,32 (einschließlich 9 Rpf. Postzeitungsgebühr) und 18 Rpf. Zustellungsgehalt. Einzelpreis 15 Rpf.

Welches Buch wünschen Sie?

Dünger-Fibel, ein Leitfaden für die ge- samte Düngerehre von Prof. Dr. M. Hoff- mann, 28. neu bearb. Auflage von Dr. Bölow, 175 Seiten m. 11 Abb. RM. 2,50
Der Ackerwagen von J. Leugfeld, 136 Seiten m. 142 Abb. kart. RM. 2,70
Geburten im Viehstall von Prof. Dr. Lies, 4. Aufl., 47 Seiten mit 22 Abb. RM. 1,30
Der Feldgemüsebau einschl. des Ge- müsesamenbaues von Otto Wauer, 187 Seiten mit 56 Textabb. RM. 4,50
Die Gewinnung von Gärfutter unter be- triebswirtschaftlichen und pflanzenbau- lichen Gesichtspunkten, eine Anleitung für die Praxis, von Prof. Dr. Könecamp, mit 24 Textabbildungen. RM. 2,40

Leitfaden der Geflügelzucht von Filler RM. 4,-

Praktische Geflügelstallungen von Drews, mit 143 Abb. und Plänen RM. 2,50

Den wäre nicht der Bauer... ein deut- sches Bauern-Hausbuch, herausgegeben v. Heria Breitenbach-Bielenberg RM. 6,30

Der Hof in Mauren, Roman von Kuno Felchner RM. 4,50

Die Herzen slegen, Roman von Wolf Slayterman von Langewyde... RM. 5,90

LANDBUCHVERTRIEB G. M. B. H.

Berlin N. 4. Oranienburger Strasse 44

DIE REICHPACHTSCHUTZORDNUNG vom 30. Juli 1940. Von Dr. Jur. E. Saatz und H. Weiser. Dieses Buch ist ein wert- volles Hilfsmittel in der Hand von Pächtern, Verpächtern, Sachverständigen und Behörden. Alle einschlägigen gesetzlichen Vorschriften wie Ausführungs- und Dienstvorschriften u. a. sind darin zusammengestellt und unter Berücksichtigung der Zielsetzung der agrarpolitischen Führung erläutert. 444 Seiten, Halbleinwand RM. 8,40. Reichsährstands- verlag Berlin.

BULLENRINGE aus Kupfer und Aluminium, Bullenrangen aus Stahl, Schweineeringe aus Kupfer, sofort lieferbar. Verlangen Sie An- gebot. J. Karl Schwerdtel, München 15, Schlessbach 19.

TREIBRIEMEN aller Art gegen Erwerbs- schmerz. Alfred Fuchs, Freiburg i. Br., Büro und Lager: Rosstr. 5. Laden: Untertinden 2.

HOLZPANTOFFEL - BEZUGSCHEINFREI! für Stall- und Hausarbeiten, Bezugscheinf- reie Lieferung nur gegen Nachnahme RM. 3,50 plus Porto. Schuhhaus HIN, Hal- delberg, Hauptstrasse 78.

TREIBRIEMEN jetzt ganz besonders er- höhte Aufmerksamkeit widmen! Die kriegs- bedingte Notwendigkeit aus den Ledertrieb- riemen die größtmögliche Lebensdauer herauszuholen, erfordert eine sachgemäße Pflege. Verwenden Sie daher das Kraft- und Pflegemittel LUX 9 Punkte der Lux Oel G. m. b. H. Duisburg-Ruhrort 77. Sonder- prospekt kostenlos. Mitarbeiter gesucht.

SENSENWETZSTEINE 80. Car. beste Qua- lität ab Lager, 1 Muster per Vorkasse 1,00 RM, 10 Stück per Vorkasse 9,20 RM, ab 50 Stück per Vorkasse 9,90 RM. Bei Nachnahme Spesen extra. Ernst Humburger, Landm., Aglasterhausen, Tel. 123.

ACHTUNG BAUERN, LANDWIRTE! Wir bitten alle unsere Kunden, die kützlich oder vor längerer Zeit „Corona“-Ohrmarken oder Tierzuchtgeräte verschleudert Art bei uns bestellt haben, sofort Ihre Anschrift einzu- senden. Aufträge in „Corona“-Ohrmarken und Tierzuchtgeräten werden nach wie vor angenommen. Richard Herberholz K. G., Wuppertal-Barmen Nr. 47.

JUNGBAUERN besucht die unentgeltlichen Lehrgänge an der Bad. Reit- und Fahr- schule Freiburg i. Br.-Littenweiler. Vorbereitung für sämtliche reitlichen und fahrtechnischen Prüfungen, wie Reiterscheine, Reiter- und Fahrerabzeichen usw. Anfragen an die Schule. - Telefon 22 16.

LOBEIZ-KLEBER D. B. W. Z. klebt schnell und dauerhaft Säcke, Planen u. alle Gewebe, 1 kg 6,80, 5 kg 29,00 RM. franco Nachnahme. Kuriosa, Leipzig C I/14, Ludendorffstr. 2.

FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT haben sich Holzgasschlepper 25 PS mit Messerbalken bestens bewährt. Lieferbar nur auf genehmigte Bedarfdeckungscheine. August Bölle & Co., Singen-Hohentwiel, Hauptstr. 54.

EINMACHEN MIT „FRIKO“. Friko schützt vor Schimmelbildung und Verderb. Friko eignet sich für Kompott (gekochtes Obst und zuckerarme Marmeladenmassen), das heiss in saubere Gefäße gefüllt wird. Friko-Bestel- lungen reichen für 5 kg fertiges Einmachgut (Obst + Wasser + Zucker). Friko ist in wenig Fruchtbrühe oder Wasser kochend gut auf- zulösen und in das kochende Einmachgut ein- zurühren. Genau nach Vorschrift arbeiten. „Friko-Dortmund“, Postfach 223.

HEIDEBESEN u. TOPFBESSEN. Verbrauchspreis Heidebesen 0,35 RM. Topfbesen Kl. A. 0,20 RM., Kl. B. 0,16 RM. Versand unter Nachnahme. Carl Timpa, Rosen- dorf, Lewinghausen (Post. Herdlake).

CROTALIA UND SUPERCROTAL, die be- währten Haupter-Ohrmarken zur Dauer- schmerzbehandlung von Zuchtvieh, sind seit einigen Monaten Lieferfrist auch jetzt liefer- bar. Liste Nr. 342 kostenfrei. H. Hauptner, Berlin NW 7.

MEHR EIER von Ihren Hühnern durch die Mitfütterung von Eierweisspulver 1000fach bewährt. Gute Erfolge. Verkürzt die Mauser. Preis der Packung 1,10 RM. ab hier. Von 10 RM. ab portofrei. Packung reicht ca. 200 Tage pro Huhn. Versand Nachnahme. Bestellungen an Wih. Mehl Hin Sockach 55/2 I. Bad.

GUTE NUTZ- UND FAHRKÜHE, Stramm- taller Schlag, laufend zu haben bei Joh. Dangel, Pferde- u. Viehkaufmann Wiesloch, Tel. Nr. 85.

WINKE FÜR DIE HAUSFRAU. Knetleihen Brautausstrich stellt sich die Hausfrau an Reichel's Kunsthonigpulver und Zucker her. Jede Hausfrau lobt. Auch vorzüglich zum Pfefferkuchenbacken. Probieren Sie 5 Pulver gegen Vorzusendung von 1 RM. (Mark- scheld) direkt vom Hersteller B. Reichel Breslau 5. Schlessbach 3688.

ACHTUNG BAUERN UND LANDWIRTE! Habe grosse Transporte hochtrag. u. frisch- melkender Milchkuhe u. Rinder z. Verkauf stehen. Rotbunte, Schwarzbunte u. Simmentaler, Fern. Fahrkühe, Fährschüsse und Ein- stellind. Karl Nilsen, Landw. und Vieh- kaufm., Ladenburg a. N. b. Mannheim. Tel. 233

MILCHKÜHE zu verk. I. Auftrag d. württbg. Hauptgenossenschaft für Viehverwertung, verkaufe ich laufend jedes Quantum rot- und schwarzbunte Milchkuhe, sowie Simmentaler Fahrkühe u. Kälbinnen. Robert Johner, Pforzheim, Alter Gerberichweg 7. Ruf 3145.

200 000 OBSTKISTEN, 25 kg Inhalt, für 1943 wagenweise lieferbar ab Juli (patentierter Dauerkasten) ab bayerischen Versandstationen. Josef Wiesner, Großhandlung, Frank- furt/Main, Senckenberg-Anlage 3, Tel. 72041.

SAATWEIZEN, Saatroggen, Saatgerste gegen Besch. d. Orfalzführ. ab Gustav Münchmayer, Magdeburg, Olivenstr. 9.

DEUTSCHER BAUERNDIENST, Sach-, Le- bens- und Tierversicherungen aller Art. - Landesverwaltungstellen Baden, Karlsruhe u. B., Fritz-Todt-Strasse 12, Fernruf 8221/22.

HIPP'S AUCH FÜR SELBSTVERSORGER! Gegen Berechtigungscheine, die das Ernähr- ungsamt bzw. die Kartenstelle für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren ohne weiteres ausstellen, erhalten Sie auch als Selbstversorger ohne Brotkarte in der vierwöchigen Versorgungs- periode in Ihrem Fachgeschäft 1500 Gramm - 4 Packungen Hipp's Kindernährmittel.

„EINE SCHALLENDE OHRFEIGE“ habe ich selbst einmal vor 40 Jahren für so et- was bekommen, und zwar mit Recht. Mit diesen Worten zeigte der Transportarbeiter auf die vor ihm stehende Kiste, aus deren Seiten- wand, gleich unterhalb des Deckels, ein „daneben“ geganzener Nagel fast 2 cm lang herausragte. Es fehlte nicht viel, dass er sich an dem Nagel die Hand aufgerissen hätte. Jeder muss helfen, solche Unfälle zu verhüten, denn unsere Gesundheit und unsere Arbeits- kraft sind heute unersetzlich. Wenn es aber trotzdem mal eine Schramme, eine kleine Wunde gibt, dann auch keinen Aussehen- blick zögern und sofort ein Traumpast-Wund- pfaster auflegen. Jawohl, auch auf die klein- ste Wunde! Das hat mit Zimmerlichkeit nicht- zu tun, sondern ist kluge Berechnung. Denn auch ein unbedeutender Kratzer kann bei der Arbeit, besonders bei bestimmten Hand- griffen, auf sehr hitzige Art stören. Ein Traumpast-Wundpfaster aber lässt die Wunde Stelle im Handumdrehen vergessen und schnell heilen.

GERIX-EINKOCHGLÄSER sind hochfest, denn ihre Wandstärke ist besonders gleich- mäßig. Gläser sind knapp, geben Sie sorg- fältig damit um. Schonen Sie Glas und Ring, indem Sie keine heissen Einkochgläser öffnen. Bringen Sie die Gläser einen Tag oder mehrere Stunden vorher in einen warmen Raum. Je wärmer das Glas, desto leichter das Öffnen. Gerix-Glas hochentwickelt, hochgeschliffen.

MIT MÖNNINGHOFF-GREIFERKETTEN ist Ihr Ackerschlepper jederzeit einsatzfähig und erhöht die Leistung. Vorträge: Einzelgehänge, sowie Ackerzweifel und Schneekette zu- gleich. Paul Walz, Baden-Baden, Lieht- theaterstr. 5.

NIEMAND WEISS ob und wie lange er gesund bleibt. Wir bieten Ihnen Verlobungsgewichte für alle Krankheitsfälle als Privatpatient. Niedrige Beiträge. Hohe Beitragsrückgewähr bei Nichtinanspruchnahme (seit vielen Jahren jeweils 1/4 Monatsbeiträge mit über 3 Millionen Reichsmark). Wenden Sie sich sofort an uns! Vereinigte Krankenversiche- rungs-A. G., Landesdirektion Pforzheim.

Sachgemäße Zahnpflege ist nicht gleichbe- deutend mit reichlichem Gebrauch von **BLENDAX-ZAHNPASTA!** Da diese zurzeit knapp ist, gilt es auch, alle jene kleinen Zahnpflege-Methoden zu befolgen, die so oft vergessen oder nicht beachtet werden: Heisse Suppen und eiskalte Getränke sind beide den Zähnen nicht zuträglich. Material schonen, das gilt auch für die Zähne. Dieses Gewetz beachten, wenn man Blendax-Zahnpflege zeitgemäß!

TREIBRIEMEN RIEMENVERBINDER, JAUCHESCHLÄUCHE F. Haberborn, Bregenz/Bodensee.

RAMIKAL I und 3, die bewährten Beifutter- mischungen für alle Tierzuchtungen sind vielen Tierhaltern ein unentbehrliches Beifutter ge- worden. Vorträge: Einzelgehänge, sowie Ackerzweifel und Schneekette zu- gleich. Paul Walz, Baden-Baden, Lieht- theaterstr. 5.

MEHR MILCH - MEHR EIER! Erst- klassige Zucht und Mast durch Fütterung der echten Nalzers Futterkälber. G. Nafzer Waldenbuch bei Stuttgart, Ruf 388.

FÜGEN-ABDICHTUNGSMITTEL für Ge- treideböden, Speicher, Stallungen, Dächer u. Gebäud. Erkalith-Kitt! Überallverwendbar, behält, empfindlich! Fordern Sie Unterlagen Nr. 37 uns. Erkalith-Erzeugnisse, C. Richard Kunze K.-G., Leipzig C I, Inselstr. 27 - Fernruf 16306.

VORSICHT MIT MESSERN. Täglicher Umgang mit Messern bringt leicht kleine Verletzungen mit sich. Um dadurch nicht arbeitsbehindert zu sein, verschliesst man die Wunde sofort mit dem blutstillenden Schnell- verband Hansaplast. Überdies wirkt Hansa- plast entzündungswidrig, daher der Satz: Hansaplast heilt Wunden! Wenige Zentimeter erfüllen den Zweck!

WAGEN- TÜR- UND SONSTIGE SCHIL- DER sowie Gummistempel jeder Art liefert in bester Ausführung zu billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme. Spezialität: Sackstempel aus Kunstgummi. Eduard Kurzwart, Straub- ing (Niederbayern), Hoerstr. 46.

KUMMET. Wagenschilder, Schablonen, Sackstempel, Brennstempel liefert Friedrich Balz, Mainz, Karthausenstr. 13.

TROCKENHEIT IM NASENRACHENRAUM die häufig mit Kopfweh und ähnlichen Be- schwerden verbunden ist, und die besonders bei starken Rauchern auftritt, läßt sich aus- gezeichnet beeinflussen durch Klosterfrau- Schnupfpulver. Hergestellt aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissenpulver erzeugt. Ver- langen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Original- dosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

AUSBILDUNG IN LANDW. GESCHÄFTS- UND BUCHFÜHRUNG. Gute Aussicht auf Anstellung. Dir. Küstner, Leipzig 8, W 33.

WUNDEN DURCH ROSTIGE NÄGEL usw., insbesondere an den Füßsohlen, sind sehr gefährlich. Sie führen oft zu Wundkranken- kungen. Man wird daher beim Öffnen von Kisten nicht die Nägel im Deckel lassen, sondern sie sofort mit der Kniffzange heranzie- hen. Auch in Brettern von Abgrüben, die zu Kleinholz zerschlagen werden sollen, stecken oft rostige Nägel. Wenn sie nicht mehr brauchbar sind, sind sie sofort umzu- schlagen, ehe sie einen Verletzten. Glascher- ben, Stachelnabenden usw. sind auch stets aufzuheben.